

## TOPIK UND RHETORIK

### Zu Aristoteles rhet. B22

Seit Friedrich Solmsen in seinen Untersuchungen zur Entwicklung der aristotelischen Logik und Rhetorik<sup>1</sup> den Nachweis versuchte, daß in der aristotelischen Rhetorik zwei unterschiedliche Enthymemkonzeptionen vorliegen, von denen die eine noch ganz auf dem Boden der Topika stehe, indem sie nur Enthymeme aus allgemeinen Topoi kenne, während nach der andern Konzeption, die sich darin bereits der Analytik annähere, das Enthymem aus *προτάσεις* im Sinne von Prämissen des apodeiktischen Syllogismus gebildet werde, besteht ein Hauptproblem für die Interpretation der aristotelischen Rhetorik darin, das Verhältnis zwischen den in A4-14 und B1-17 behandelten 'speziellen' (*ιδίαι*) *προτάσεις* über das *ἀγαθόν*, das *καλόν*, das *δίκαιον* sowie über *πάθη* und *ἡθη* einerseits und den in B23/24 aufgezählten Topoi andererseits zu klären. Die jüngsten Arbeiten zu diesem Gebiet<sup>2</sup> sind sich bei allen sonstigen Divergenzen darin einig, daß entgegen Solmsens Auffassung auch die *προτάσεις* von Aristoteles als Topoi, und zwar als 'spezielle' Topoi, betrachtet werden und daß somit zwischen '*ἴδιοι τόποι*'<sup>3</sup> und *κοινὸι τόποι* zu scheiden ist. Die zentrale Stelle für diese Deutung der *προτάσεις* als spezielle Topoi findet sich im 22. Kapitel des zweiten Buches, wo Aristoteles feststellt (1396b28-97a1): *σχεδὸν μὲν οὖν ἡμῖν περὶ ἕκαστον τῶν εἰδῶν τῶν χρησίμων καὶ ἀναγκαίων ἔχονται οἱ τόποι· ἐξελεγμένοι γὰρ αἱ προτάσεις περὶ ἕκαστόν εἰσι, ὥστ' ἐξ ὧν δεῖ φέρειν τὰ ἐνθυμήματα τόπων περὶ ἀγαθοῦ ἢ κακοῦ ἢ καλοῦ ἢ αἰσχροῦ ἢ δίκαιου ἢ ἀδίκου, καὶ περὶ τῶν ἡθῶν καὶ παθημάτων καὶ ἔξεων ὡσαύτως εἰλημμένοι ἡμῖν ὑπάρχουσι πρότερον οἱ τόποι*<sup>4</sup>. Erweist sich dieses Kapitel schon in dieser Hinsicht als besonders relevant für die Interpretation der Rhetorik, so kommt ihm auch insofern eine Schlüsselrolle zu, als sich in ihm der Übergang zur Aufzählung der 'allgemeinen' Topoi in B23/24 vollzieht. Während dieses Faktum unbestreitbar ist, stellen sich im

<sup>1</sup> Fr. Solmsen, Die Entwicklung der aristotelischen Logik und Rhetorik, Berlin 1929 (Neue philol. Unters. 4 [(zitiert als *Solmsen*])).

<sup>2</sup> G.H. Wikramanayake, Das Verhältnis von Philosophie und Rhetorik bei Platon und Aristoteles, Diss. Göttingen 1965; W.A. De Pater, Les Topiques d'Aristote et la dialectique platonicienne, Fribourg 1965 (Etud. Thom. X [zitiert als *De Pater 1965*]); ders., La fonction du lieu et de l'instrument dans les Topiques. In: Aristotle on Dialectic. The Topics (Proceedings of the Third Symposium Aristotelicum), Oxford 1968, 164-188 (zitiert als *De Pater 1968*); W.M.A. Grimaldi, Studies in the Philosophy of Aristotle's Rhetoric, Wiesbaden 1972 (Hermes Einzelschriften 25 [zitiert als *Grimaldi*]); J. Sprute, Topos und Enthymem in der aristotelischen Rhetorik, in: Hermes 103, 1975, 68-90 (zitiert als *Sprute*)).

<sup>3</sup> Der Terminus *ἴδιοι τόποι* findet sich freilich in diesem technischen Sinne nicht bei Aristoteles, während der Gegenbegriff *κοινὸι τόποι* sowohl in der Rhetorik wie in den Topika mehrfach begegnet; s. De Pater 1965, 120 Anm. 266.

<sup>4</sup> Text und Zeilenzählung hier wie im folgenden nach Aristotelis ars rhetorica ed. R. Kassel, Berolini et Novi Eboraci 1976. – Die weiteren Stellen, aus denen man eine Identität der *ἴδαι προτάσεις* mit speziellen Topoi zu folgern pflegt, werden unten in Anm. 61 besprochen.



Zusammenhang mit dem eigentlichen Überleitungssatz (1396b 20/21) einige Probleme. Eines davon betrifft die genaue Lokalisierung des Übergangs. Solmsen (60) sieht ihn bereits im ersten Teilstück des Überleitungssatzes (*εἰς μὲν οὖν τρόπος τῆς ἐκλογῆς πρώτος οὗτος ὁ τοπικός* 1396b 20/21) realisiert; die neueren Interpreten lassen dagegen die Erörterung der allgemeinen Topoi erst mit dem zweiten Teilstück (*τὰ δὲ στοιχεῖα τῶν ἐνθυμημάτων λέγωμεν* 1396b 21) und dann endgültig mit der zweiten Ankündigung 1397a 1 ff. (*ἔτι δ' ἄλλον τρόπον καθόλου περὶ ἀπάντων λάβωμεν, καὶ λέγωμεν κτλ.*) beginnen, wobei sie voraussetzen – und hierin liegt das zweite Problem –, daß der dem Überleitungssatz vorausgehende Teil von B 22 von der speziellen Topik handelt<sup>5</sup>. Damit ist schließlich ein weiteres Problem verknüpft, nämlich die genaue Bedeutung des Satzes *εἰς μὲν οὖν τρόπος τῆς ἐκλογῆς πρώτος οὗτος ὁ τοπικός* (1396b 20/21), dessen überlieferte Textform den meisten Interpreten anscheinend keinerlei Schwierigkeiten macht, während Spengel die Anstöße als so gravierend empfand, daß er eine Textänderung vorschlug<sup>6</sup>.

Angesichts dieser Sachlage haben sich die folgenden Ausführungen das Ziel gesetzt, durch eine erneute Interpretation von B 22 einen Beitrag zu einem genaueren Verständnis des Kapitels und zur Lösung der genannten Probleme zu leisten. Die Arbeit beschränkt sich also bewußt auf die Auslegung des Kapitels in seiner uns vorliegenden Form; mögliche Folgerungen für eine Analyse der aristotelischen Rhetorik, die sich daraus ableiten lassen, sollen am Schluß nur angedeutet werden.

## I.

Ein erster Hinweis auf die Funktion von B 22 ergibt sich aus der Stellung des Kapitels im Aufbau der ersten beiden Rhetorikbücher, soweit er die *προτάσεις* und *τόποι* betrifft; dabei wird, ohne auf das schwierige Problem der Einheit der Rhetorik näher einzugehen, vorausgesetzt, daß die uns überlieferte Gestalt dieser Bücher nicht einem Redaktor zuzuschreiben ist<sup>7</sup>, sondern als Ganzes so von Aristoteles gewollt, wenn auch nicht notwendig in *einem* Wurf konzipiert worden ist.

In A 2135a 2 ff. scheidet Aristoteles bekanntlich innerhalb der Enthymeme zwischen Enthymemen, die aus den *καθ' ἕκαστον γένος ἴδια προτάσεις* (a 31), also aus speziellen Sätzen, die ein bestimmtes Sachgebiet betreffen, gebildet sind, und solchen, die aus den *τόποι κοινὸι ὁμοίως πάντων* (a 32), d.h. allgemeinen, auf jeden Gegenstand anwendbaren Topoi, gebildet sind. Gemäß dieser Distinktion behandelt Aristoteles zunächst die für jede Redegattung spezifischen *προτάσεις*, nämlich die *προτάσεις περὶ ἀγαθοῦ ἢ κακοῦ* für das symbuleutische Genus in A 4-8, die *προτάσεις περὶ καλοῦ ἢ αἰσχροῦ* für das epideiktische Genus in A 9 und die *προτάσεις περὶ δικαίου ἢ ἀδίκου* für die Gerichtsrede in A 10-14, an die sich in A 15 die ebenfalls für die Gerichtsrede relevanten *πίστεις ἄτεχροι* anschließen. In B 1-17 werden dann die *πάθη* und *ἤθη*, ebenfalls in Form von speziellen

<sup>5</sup> So Grimaldi 34. 40, Sprute 86.

<sup>6</sup> Aristotelis ars rhetorica cum adnotatione Leonardi Spengel. Accedit vetusta translatio Latina vol. I/II, Lipsiae 1867; dort II 286 z.St. Auch Solmsen 61 Anm. 1 erkannte die Problematik der Überlieferung; zu seinem Lösungsversuch s. unten Anm. 55.

<sup>7</sup> So bes. Fr. Marx, Aristoteles' Rhetorik, in: Ber. üb. d. Verhandl. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig, philol.-hist. Cl. 52, 1900, 241-328 (Nachdruck in: Rhetorika, Schriften zur aristotelischen und hellenistischen Rhetorik, hrsg. v. R. Stark mit einem Vorwort v. P. Steinmetz, Hildesheim 1968, 36-123), dessen Ergebnisse durch die spätere Forschung als überholt gelten dürfen, und R. Tessmer, Untersuchungen zur aristotelischen Rhetorik, Diss. Humboldt-



προτάσεις<sup>8</sup>, abgehandelt. Das Kapitel B18 schließt die Erörterung der προτάσεις ab (1391b23-27) und kündigt als noch verbleibende Aufgabe zunächst das διελθεῖν περὶ τῶν κοινῶν an (b28), was dann in B19 geschieht. Unter κοινῶν sind nicht κοινὸ τὸ ποί<sup>9</sup>, sondern nach der klaren Aussage von A31359a11-26 ebenfalls προτάσεις zu verstehen<sup>10</sup>, und zwar (1) περὶ δυνατοῦ καὶ ἀδύνατου (2) εἰ γέγονεν ἢ μὴ γέγονεν (3) περὶ τοῦ ἐσομένου und (4) περὶ μεγέθους καὶ μικρότητος τῶν πραγμάτων καὶ μείζονός τε καὶ ἐλάττωνος καὶ ὄλως μεγάλων καὶ μικρῶν<sup>11</sup> (vgl. B191392a8. b14. 33; 93a8-10). Sie sind κοινά, weil sie nicht auf eine der drei Redegattungen beschränkt sind, sondern in jedem Genus verwandt werden können (1359a11-26; 1391b28-33), wenn auch nicht in allen Genera im gleichen Maße: mit dem γεγονός hat es vorwiegend, aber nicht ausschließlich, die Gerichtsrede zu tun<sup>12</sup>, mit dem ἐσόμενον ebenso die symbuleutische<sup>13</sup> und mit dem μέγεθος vorwiegend die epideiktische Rede<sup>14</sup>, während das δυνατόν Objekt aller drei Gattungen ist<sup>15</sup>.

Nach der Behandlung der κοινά in B19 hat Aristoteles einen klaren Einschnitt markiert. Die anschließend noch zu erörternden Gegenstände werden bereits in der Disposition von B18 folgendermaßen angekündigt: τούτων (sc. τῶν κοινῶν) δὲ διορισθέντων (in B19) περὶ τε ἐνθυμημάτων κοινῶν ἢ πειραθῶμεν εἰπεῖν, εἴ τι ἔχομεν, καὶ περὶ παραδειγμάτων, ὅπως τὰ λοιπὰ προσθέντες ἀποδώμεν τὴν ἐξ ἀρχῆς πρόθεσιν (B181392a1-4); zu Beginn von B20 werden sie nochmals umrissen: λοιπὸν δὲ περὶ τῶν κοινῶν πίστεων ἅπασιν εἰπεῖν, ἐπεὶ περ εἴρηται περὶ τῶν ἰδιῶν (1393a22/23). Die Schlußkapitel des zweiten Buches handeln also von den

Univ. Berlin 1957, deren Arbeit leider nicht gedruckt ist, so daß eine ausführliche Auseinandersetzung mit ihren diskussionswürdigen Beobachtungen unterblieben ist; kritische Einwände gegen ihre Analyse bei Sprute 85 f.; vgl. auch die Bemerkungen bei K. Schickert, Die Form der Widerlegung beim frühen Aristoteles, München 1977 (Zetemata 65) 20 ff.

<sup>8</sup> Vgl. B1 1378a28-30.

<sup>9</sup> Diese Ansicht vertreten z.B. R.C. Jebb, The Rhetoric of Aristotle. A Translation by R.C. Jebb edited by J.E. Sandys, Cambridge 1909, 144; W. Rhys Roberts, The Works of Aristotle translated into English under the Editorship of W.D. Ross, vol. XI (Rhetorica by W. Rhys Roberts, De Rhetorica ad Alexandrum E.S. Forster, De Poetica I. Bywater), Oxford 1924 p. XI; M. Dufour im zweiten Band (S. 10 und 32) seiner Budé-Ausgabe (Aristote Rhetorique, texte établi et traduit par M. Dufour tome I/II, Paris 1932/1938); Wikramanayake 98 f. und F.G. Sieveke in den Erläuterungen (S. 248 Anm. 71) zu seiner Übersetzung (Aristoteles Rhetorik, übers., mit einer Bibliographie, Erläuterungen u. einem Nachwort v. F.G. Sieveke, München 1980).

<sup>10</sup> So richtig Solmsen 225. In B18 dürfte allerdings, wie besonders 1392a4-7 zeigt, τῶν κοινῶν Neutrum sein und τὸ δυνατόν καὶ ἀδύνατον usw., also nicht die προτάσεις als solche, sondern deren Gegenstände bezeichnen. Die Erörterung in B19 erfolgt aber jedenfalls in Form von προτάσεις περὶ δυνατοῦ usw., wie sie A31359a11-26 gefordert wurden.

<sup>11</sup> Diese letzten προτάσεις dürfen nicht mit dem allgemeinen Topos ἐκ τοῦ μᾶλλον καὶ ἥττον B231397b12 ff. verwechselt werden. Bei den προτάσεις περὶ μεγέθους καὶ μικρότητος handelt es sich um Sätze, die eine Abwägung zwischen zwei ἀγαθὰ bzw. καλὰ bzw. ἀδικήματα ermöglichen, bei dem genannten Topos um einen sog. 'Schluß a maiore ad minus' und umgekehrt, wie die Beispiele in B23 zeigen.

<sup>12</sup> A31358b15/16. 1359a16; A91368a31-33; B18 1391b30. 1392a5; vgl. auch A1 1354a28.

<sup>13</sup> A31358b4. 1359a16; B18 1391b30. 1392a7; ferner A1 1354b14.

<sup>14</sup> A91368a26-29; B181392b4.

<sup>15</sup> A21357a5-7; A31359a11-15; A121372a9-11; B181391b28. Die Behandlung der κοινά beschränkt sich übrigens nicht auf das eigens ihnen gewidmete Kapitel B19, sondern sie werden z.T. auch schon bei der Erörterung der ἴδιαι προτάσεις in A4-14 mitberücksichtigt, am



allgemeinen, d.h. allen drei Redegattungen gemeinsamen Beweisformen. Diese sind das Paradeigma und das Enthymem, dem auch die Gnome als μέρος ἐνθυμήματος zuzurechnen ist (1393a23-25). Das Paradeigma wird in B20, die Gnome in B21 und schließlich das Enthymem in B22-24 behandelt, worauf noch ein Kapitel (B25) über die Widerlegung und ein kurzes Kapitel (B26) mit ergänzenden Bemerkungen folgt.

Diese Disposition zeigt, daß es sich in B22-24 um eine generelle Erörterung des Enthymems handelt, was zu Beginn von B22 nochmals ausdrücklich festgestellt wird: *περὶ δὲ ἐνθυμημάτων καθόλου τε εἴπωμεν* (1395b20). Zu erwarten sind demnach allgemeine Aussagen über das Enthymem, die für alle Redegattungen gelten. Diese Zielsetzung sowie die oben zitierte Feststellung am Anfang von B20, daß die Behandlung der speziellen Beweisformen (d.h. der ἴδιαι προτάσεις) abgeschlossen ist (1393a23), lassen es fraglich erscheinen, ob man für B22 eine Zweiteilung in dem Sinne annehmen darf, daß der erste Teil des Kapitels bis 1396b34 (oder auch bloß bis 1396b20) nochmals von den ἴδιαι προτάσεις handelt und erst der zweite Teil von den allgemeinen Topoi<sup>16</sup>. Von vornherein ausschließen läßt sich diese Möglichkeit freilich nicht, da ja Aristoteles in A2 1358a10 ff. die Enthymeme in solche aus ἴδιαι προτάσεις und solche aus κοινὸι τόποι geschieden hat und es denkbar wäre, daß er diese Scheidung jetzt der generellen Behandlung des Enthymems zugrunde legt. In der Tat begegnet diese Unterscheidung auch in B22 (1396b28-97a4); aber sie deckt sich nicht mit der zweifellos vorhandenen Zweigliedrigkeit des Kapitels, deren Bedeutung die folgende Analyse von B22 zu ermitteln sucht.

## II.

Die Zweigliedrigkeit von B22 kündigt sich gleich im ersten Satz des Kapitels an: *περὶ δὲ ἐνθυμημάτων καθόλου τε εἴπωμεν, τίνα τρόπον δεῖ ζητεῖν, καὶ μετὰ ταῦτα τοὺς τόπους· ἄλλο γὰρ εἶδος ἐκατέρου τούτων ἐστίν* (1395b20-22). Die Behandlung des Enthymems erfolgt also in zwei Schritten, denen, wie sich zeigen wird, auch zwei verschiedene Phasen in der rhetorischen Argumentation entsprechen. Der erste Schritt befaßt sich mit dem hier noch nicht näher präzisierten *ζητεῖν*<sup>17</sup>, der zweite besteht in der Aufzählung der Topoi. Der Übergang von der *ζήτησις* zu den Topoi, die im einzelnen dann in B23/24 aufgeführt werden, vollzieht sich in 1396b20-22: *εἷς μὲν οὖν τρόπος τῆς ἐκλογῆς πρῶτος οὗτος ὁ τοπικός, τὰ δὲ στοιχεῖα τῶν ἐνθυμημάτων λέγωμεν· στοιχεῖον δὲ λέγω καὶ τόπον ἐνθυμήματος τὸ αὐτό*. Denn der erste Teil des Satzes, dessen genauer Sinn noch zu ermitteln sein wird<sup>18</sup>, resümiert offensichtlich den Inhalt der vorausgehenden Erörterung über das *ἐκλέγειν* bzw. *ζητεῖν*<sup>19</sup>, während der zweite Teil *τὰ δὲ στοιχεῖα τῶν ἐνθυμημάτων* (= *τοὺς τόπους*)

eingehendsten das μέγεθος (A7 im symbuleutischen Genus, A91368a10 ff. im epideiktischen und A14 im forensischen Genus); zum *δυνατόν* vgl. A41358b30 ff. (symbuleutisches Genus) und A121372a5 ff. (Gerichtsrede); zum *εἰσόμενον* vgl. A61362a15, A81366a17, wo es die *τελικά κεφάλαια* der symbuleutischen Rede näher qualifiziert; zu den Einteilungskriterien der drei Redegattungen s. A. Hellwig, Untersuchungen zur Theorie der Rhetorik bei Platon und Aristoteles, Göttingen 1973 (Hypomnemata 38), 120 ff.

<sup>16</sup> So bes. Grimaldi 34-42.

<sup>17</sup> Näheres hierzu s. unten S. 68 f.

<sup>18</sup> Siehe unten S. 80 ff.

<sup>19</sup> Vgl. 1396b4 ff.



λέγωμεν die Ankündigung von 1395b20/21 *εἴπωμεν ... μετὰ ταῦτα τοὺς τόπους* aufgreift. Daß der Übergang zu den Topoi hier anzusetzen ist, wird auch dadurch bestätigt, daß der angekündigten Aufzählung der Topoi ebenso prinzipielle Vorbemerkungen vorgeschaltet sind (1396b22 ff.), wie auch der erste Teil des Kapitels, der vom *ζητεῖν* handelt, durch grundsätzliche Ausführungen eröffnet wird (1395b22 ff.), woran sich die Zweigliedrigkeit des Kapitels deutlich ablesen läßt. Das Verhältnis dieser beiden Teile zueinander zu bestimmen ist das Hauptproblem, vor das B22 den Interpreten stellt. Seine Lösung hängt wesentlich ab vom Verständnis des ersten Teils, 1395b22-1396b20.

## IIa. 1395b22–1396b20

Bevor Aristoteles die Frage *τίνα τρόπον δεῖ ζητεῖν* behandelt, ruft er zunächst (1395b22-96a3) unter Verweis auf frühere Ausführungen (1355a8 ff.; 56b3 ff.; 57a16) das Wesen des Enthymems als 'einer Art Syllogismus' (*συλλογισμός τις* 1395b22) in Erinnerung. Bezugspunkt und Folie für das Enthymem ist dabei offensichtlich der *dialektische* Syllogismus. Dessen Definition, wie sie top. A1 100a25-27 vorliegt, war ja (mit leichter Variierung) bereits rhet. A2 1356b15-17 auch für das Enthymem als gültig erklärt worden: *τὸ δὲ τινῶν ὄντων ἑτερόν τι [διὰ ταῦτα] συμβαίνειν παρὰ ταῦτα τῷ ταῦτα εἶναι, ἢ καθόλου ἢ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ, ἐκεῖ μὲν* (in den Topika) *συλλογισμός, ἐνταῦθα δὲ* (in der Rhetorik) *ἐνθύμημα καλεῖται*<sup>20</sup>. Diese strukturelle Identität von dialektischem Syllogismus und Enthymem als dem ‚rhetorischen Syllogismus‘ (vgl. 1356b4<sup>1</sup>) wird in B22 zwar nicht explizit ausgesprochen – immerhin scheint *εἴρηται πρότερον ... πῶς συλλογισμός* sc. *ἔστιν τὸ ἐνθύμημα* (1395b23) auf die eben ausgeschriebene Stelle zu verweisen –, sie ist jedoch zweifellos vorausgesetzt, wenn Aristoteles den Unterschied des Enthymems zum dialektischen Syllogismus lediglich darin sieht, daß das Enthymem mit Rücksicht auf den Hörer auf lange Argumentationsreihen und Vollständigkeit der logischen Schritte verzichtet (1395b24 ff.). Eine weitere Gemeinsamkeit von Enthymem und dialektischem Syllogismus kommt in der Forderung zum Ausdruck, daß *οὐκ ἐξ ἀπάντων τῶν δοκούντων ἀλλ' ἐκ τῶν ὠρισμένοις* (scripsit Kassel) *λεκτέον, οἷον ἢ τοῖς κρίνουσιν ἢ οὓς ἀποδέχονται. καὶ τοῦτο δὴ, ὅτι οὕτω φαίνεται, δῆλον εἶναι ἢ πάσῃ ἢ τοῖς πλείστοις* (1395b31-96a2). Denn hier wird, allerdings mit Einengung auf die Situation des Redners (*οὐκ ἐξ ἀπάντων κτλ.*), für die Sätze des Enthymems derselbe *ἔνδοξον*-Charakter<sup>21</sup> gefordert, den die Topika für die *προτάσεις* des dialektischen Syllogismus verlangen: *διαλεκτικός δὲ συλλογισμός ὁ ἐξ ἐνδόξων συλλογιζόμενος* (top. A1 100a29/30; ebenso A10 104a8 ff., A14 105a34 ff. u. ö.). Diese Bezugnahme von B22 auf den dialektischen Syllogismus ist für das Verständnis

<sup>20</sup> Daß die oben ausgeschriebene Definition sich auch mit der Definition des ‚wissenschaftlichen‘ Syllogismus anal. pr. A1 24b18 ff. deckt (und ihr durch die Formulierung *τῷ ταῦτα εἶναι* noch näher kommt als der Definition in den Topika), spricht nicht gegen eine Beziehung von B22 auf den dialektischen Syllogismus; denn das Charakteristikum des Syllogismus, daß ‚aus bestimmten Setzungen etwas von diesen Verschiedenes folgt‘, gilt selbstverständlich auch für die Dialektik, wie Solmsen 38 ff. 151 ff. gezeigt hat.

<sup>21</sup> Vgl. hierzu De Pater 1965, 75 ff. und J. Brunschwig in der Einleitung (p. XXXIV ff.) seiner Ausgabe der Topika (Aristote Topiques tome I livres I-IV, texte établi et traduit par J. Brunschwig, Paris 1967), nach der im folgenden zitiert wird.



des Kapitels von entscheidender Bedeutung. Denn der dialektische Syllogismus vollzieht sich bekanntlich mittels *Topoi*. Dies zeigen nicht nur die *Topika* zur Genüge, deren Aufgabe es ist *μέθοδον εἰρεῖν ἀφ' ἧς δυνασόμεθα συλλογίζεσθαι περὶ παντὸς τοῦ προτεθέντος [πρόβλήματος] ἐξ ἐνδόξων* (top. A 1 100a18-20); auch in der Rhetorik wird dies A 2 1358a10-12 klargestellt: *λέγω γὰρ διαλεκτικούς τε καὶ ῥητορικούς συλλογισμούς εἶναι περὶ ὧν τοὺς τόπους λέγομεν*. Für die Interpretation von B22 folgt daraus, daß dem Kapitel eine Enthymemkonzeption zugrunde liegt, die sich an den *Topika* orientiert<sup>22</sup> und das Enthymem auf *Topoi* basieren läßt. Das deutet darauf hin, daß schon der erste Teil des Kapitels auf die ab 1396b21 behandelten *Topoi* hin ausgerichtet ist und daß demnach auch das *ζητεῖν*, dem die folgenden Ausführungen des Aristoteles gelten, aus seiner Beziehung auf die *Topoi* heraus verstanden werden muß: in welchem Sinne, soll nun zu klären versucht werden.

Zuerst ist zu fragen, was Objekt des *ζητεῖν* ist. Am nächsten liegt es, τὰ ἐνθυμήματα als Objekt zu ergänzen; der Fortgang des Textes zeigt jedoch insofern eine gewisse Verengung, als das *ζητεῖν τὰ ἐνθυμήματα* reduziert wird auf die Ermittlung der *ὑπάρχοντα*<sup>23</sup>, die gleich zu Beginn als eine Voraussetzung jedes Argumentierens hervorgehoben wird: *πρῶτον μὲν οὖν δεῖ λαβεῖν ὅτι περὶ οὐ δεῖ λέγειν καὶ συλλογίζεσθαι εἴτ' (ἐν) πολιτικῷ συλλόγῳ*<sup>24</sup> *εἴθ' ὀποιουῶν, ἀναγκαῖον καὶ τὰ τοῦτ' ἔχειν ὑπάρχοντα, ἢ πάντα ἢ ἕνια· μὴδὲν γὰρ ἔχων ἐξ οὐδενὸς ἂν ἔχους συνάγειν* (1396a3-7). Damit der Redner jederzeit über solche *ὑπάρχοντα* verfügt, wird ihm unter Verweis auf die *Topika*<sup>25</sup> ein doppeltes Verfahren empfohlen: als erstes muß er sich für jedes Sachgebiet gleichsam auf Vorrat eine Sammlung von *ὑπάρχοντα* bezüglich der möglicherweise vorkommenden und der für seinen Zweck relevanten Gegenstände anlegen; in Fällen dagegen, wo er unvermutet mit einem Gegenstand konfrontiert wird, muß er aus dem Stegreif nach demselben Verfahren die *ὑπάρχοντα* ermitteln, und zwar möglichst viele und möglichst spezielle, d. h. solche, die nur für den betreffenden Gegenstand gelten: *φανερὸν ὅτι ἀναγκαῖον, ὥσπερ ἐν τοῖς τοπικοῖς, πρῶτον περὶ ἕκαστον ἔχειν ἐξειλεγμένα περὶ τῶν ἐνδεχομένων καὶ τῶν ἐπικαιροτάτων, περὶ δὲ τῶν ἐξ ὑπογούου γιγνομένων ζητεῖν τὸν αὐτὸν τρόπον, ἀπο-*

<sup>22</sup> Auch Sieveke 310 sieht in dem Kapitel B22 eine 'allgemeine Charakterisierung des (Topen-)Enthymems' (Hervorhebung von mir). – Nicht recht fügt sich in diese Konzeption allerdings der wie ein Nachtrag wirkende Satz *καὶ μὴ μόνον συνάγειν ἐκ τῶν ἀναγκαίων, ἀλλὰ καὶ ἐκ τῶν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ* 1396a2/3, der in zweierlei Hinsicht anstößig ist: (1) Die Scheidung zwischen *ἀναγκαῖα* und *ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ* begegnet zwar auch in den *Topika* (z. B. B6 112b1); der zitierte Satz weist aber offenkundig auf rhet. A 2 1357a22 ff. zurück, wo mit *ἀναγκαῖα* die *τεκμήρια* (als Spezialfall des *σημείων*) und mit *ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ* die *εἰκότα* gemeint sind, eine Unterscheidung, die in den *Topika* so nicht vorkommt, sondern vielmehr, wie Solmsen 25 ff. gezeigt hat, ihr volles Licht erst von den *Analytica priora* (bes. B2770a11 ff.) her erhält. (2) Aber auch als Rückverweis ist der Satz problematisch. Denn die Formulierung in 1396a2/3 erweckt den Eindruck, als seien Enthymeme *ἐκ τῶν ἀναγκαίων* die Regel oder jedenfalls in der Mehrzahl, während in A 2 1357a22 das genaue Gegenteil konstatiert wird. – Möglicherweise liegt in dem fraglichen Satz ein Einfluß der Analytiken vor, mit dem vielleicht auch im folgenden zu rechnen ist (s. unten S. 76).

<sup>23</sup> Tessmer, die (129 f.) in B22 drei Schichten und noch die Hand eines Redaktors unterscheidet, nimmt an, daß ursprünglich in B22 eine umfassende Abhandlung über die „Invention der Enthymeme“ (119) auf der Basis der Schicht A geplant war, von der nur der Teil über das Aufsuchen der *ὑπάρχοντα* erhalten blieb.

<sup>24</sup> *εἴτ' (ἐν) πολιτικῷ συλλόγῳ* schreibt R. Kassel statt des überlieferten *εἴτε πολιτικῷ συλλογισμῷ* (ι).

<sup>25</sup> Zu diesem Verweis s. unten S. 73 f.



βλέποντα μὴ εἰς ἀόριστα ἀλλ' εἰς τὰ ὑπάρχοντα περὶ ὧν ὁ λόγος, καὶ περιγράφοντα ὅτι πλείστα καὶ ἐγγύτατα τοῦ πράγματος· ὅσῳ μὲν γὰρ ἂν πλείω ἔχηται τῶν ὑπαρχόντων, τοσοῦτῳ ῥᾶον δεικνύναι, ὅσῳ δ' ἐγγύτερον, τοσοῦτῳ οἰκειότερα καὶ ἥττον κοινά (1396b3-11).

Was Aristoteles mit den *ὑπάρχοντα* meint, läßt sich unschwer an den Beispielen ablesen, die er in diesem ganzen Abschnitt gibt. Wer z.B. den Athenern in der Frage, ob ein Krieg zu führen ist oder nicht, einen Rat erteilen will, muß über ihr militärisches Potential, ihre finanzielle Situation, ihre Verbündeten und Gegner sowie über den Ausgang früher geführter Kriege u.ä. informiert sein (1396a7-12); eine Lobrede auf die Athener oder umgekehrt ein Tadel der Athener erfordert die Kenntnis entsprechender Taten der Athener wie z.B. ihrer Leistungen in den Perserkriegen bzw. der Unterjochung der Griechen und der Versklavung der Aigineten und Poteidaier durch Athen (1396a12-20). Aufschlußreich ist schließlich auch das Beispiel, mit dem Aristoteles die Forderung illustriert, nicht die *κοινά*, sondern die *ἴδια ὑπάρχοντα* zur Grundlage der Argumentation zu nehmen: Achill soll man nicht deshalb loben, weil er Mensch oder Heros oder Trojakämpfer gewesen ist (denn dies trifft auch auf andere zu), sondern weil er Hektor und Kyknos getötet und als jüngster und ohne eidlich dazu verpflichtet zu sein am Trojazug teilgenommen hat (1396b12-20).

Offensichtlich handelt es sich also bei diesen *ὑπάρχοντα* um Fakten und Daten aus Politik und Geschichte, die der Redner zur Verfügung haben muß, allgemeiner gesagt: um das stoffliche Substrat seiner Argumentation. Dazu gehören auch die Eigenschaften und Qualitäten 'abstrakter' Gegenstände wie z.B. der *δικαιοσύνη* und des *ἀγαθόν*, deren Kenntnis es dem Redner ermöglicht, die Frage, ob die Gerechtigkeit ein Gut ist, argumentativ zu entscheiden (1396a31-33).

Ehe das Verhältnis dieses ganzen Abschnitts zum zweiten Teil von B22 und damit der Sinn des Verweises auf die Topika geklärt werden kann, ist zunächst die These zu prüfen, daß dieser Abschnitt eine Rekapitulation der 'speziellen Topik', also der in A4-14 behandelten *ἴδια προτάσεις*, darstellt, wie z.B. Grimaldi (34. 40) meint. Auf den ersten Blick ist eine solche Deutung nicht ganz abwegig, da in 1396a7 ff. die *ὑπάρχοντα* in der gleichen Weise für die einzelnen Redegattungen erörtert werden, wie auch die *ἴδια προτάσεις* in A4-14 getrennt nach den drei Genera aufgeführt wurden, und da insbesondere der Passus über die *ὑπάρχοντα* des symbuleutischen Genus (1396a7-12) enge Berührungen mit den Ausführungen in A4 1359b18 ff. zeigt.

Trotzdem würde eine solche Deutung den Sinn dieses Abschnitts verfehlen. Daß die Notwendigkeit der Kenntnis der *ὑπάρχοντα* an den drei Redegattungen exemplifiziert wird (vgl. λέγω δ' οἶον πῶς ἂν δυναίμεθα συμβουλευεῖν κτλ. 1396a7), berechtigt nicht dazu, sie mit Grimaldi als spezielle Topik zu deuten. Es handelt sich vielmehr, wie der Text mehrfach betont und wie es auch der Zielsetzung des Kapitels als einer generellen Erörterung des Enthymems<sup>26</sup> entspricht, um ein *allgemeines* Verfahren, das in *allen* drei Redegattungen anzuwenden ist (wobei natürlich der sachliche Gehalt der *ὑπάρχοντα* vom jeweiligen Beweisziel der Rede abhängt): καὶ ἰ γὰρ συμβουλευόντα τῷ Ἀχιλλεῖ καὶ ἰ ἐπαινοῦντα καὶ ψέγοντα

<sup>26</sup> Vgl. oben S. 66.



καὶ κατηγοροῦντα καὶ ἀπολογοῦμενον ὑπὲρ αὐτοῦ τὰ ὑπάρχοντα ἢ δοκοῦντα ὑπάρχειν ληπτέον (1396a25-27); ja, Aristoteles geht noch weiter und stellt fest, daß schlechthin jede Beweisführung von den ὑπάρχοντα ausgeht: πάντες οὕτω φαίνονται ἀποδεκνύντες, ἐάν τε ἀκριβέστερον ἐάν τε μαλακώτερον συλλογίζωνται (οὐ γὰρ ἐξ ἀπάντων λαμβάνουσιν ἀλλ' ἐκ τῶν περὶ ἕκαστον ὑπαρχόντων), καὶ διὰ τοῦ λόγου δῆλον ὅτι ἀδύνατον ἄλλως δευκνῆναι (1396a33-b2).

Das Hauptmotiv indes, das Grimaldi zu seiner Deutung veranlaßte, ist sein Verständnis der ἴδιαι προτάσεις von A4-14. Er sieht nämlich deren Funktion als einer speziellen Topik darin, den Redner mit Material über den jeweiligen Gegenstand zu versehen, das er dann mittels der allgemeinen Topik (κοινὸι τόποι), die die passenden Schlußformen (*forms of inference*) liefert, in ein enthymematisches Argumentationsschema bringt; spezielle Topik und allgemeine Topik wirken also zusammen als *sources of information upon the subject-matter* und *sources for modes of reasoning by enthymeme*<sup>27</sup>. Bei dieser Auffassung scheint in der Tat eine Beziehung der ζήτησις τῶν ὑπαρχόντων in B22 auf die in A4-14 behandelten ἴδιαι προτάσεις unvermeidlich. Grimaldis Konzeption wurde aber mit Recht angefochten<sup>28</sup>. Der entscheidende Einwand ist der, daß für Aristoteles Enthymeme aus ἴδιαι προτάσεις neben solchen aus allgemeinen Topoi stehen, ja die ersteren sogar zahlreicher als die letzteren sind (A2 1358a10 ff. und bes. 26-28) und daß Enthymeme aus προτάσεις, wie Solmsen (21) gezeigt hat, um schlüssig zu sein, keines allgemeinen Topos bedürfen, vielmehr die προτάσεις allein schon die Gültigkeit der Schlüsse gewährleisten<sup>29</sup>. Das lehren nicht nur Formulierungen wie 1391b24-26 (... εἰλημμένα δόξαι καὶ προτάσεις εἰσὶν ἐξ ὧν τὰς πίστεις φέρουσι καὶ συμβουλευόντες καὶ ἐπιδεικνύμενοι καὶ ἀμφισβητοῦντες), die keineswegs noch zusätzlich eine allgemeine Topik für das Zustandekommen der Beweisführung verlangen (ebenso neben den eben zitierten Stellen auch A6 1363b3/4 und schließlich auch in B22 selbst 1396b30-33), sondern dies läßt sich auch an Beispielen von Protasis-Enthymemen konkret demonstrieren. Statt jedoch auf das schon von Solmsen (21) herangezogene Beispiel A6 1362b10 zurückzugreifen, wo mittels der in 1362a21-29 angegebenen προτάσεις ein regelrechter Syllogismus der ersten Figur vollzogen wird, sei das in B22 verwendete Beispiel Achills (1396b12-20) gewählt, weil es gerade den Unterschied zwischen den προτάσεις von A4-14 und den ὑπάρχοντα erkennen läßt. Um Achill zu loben, muß ein Redner gemäß dem Telos des epideiktischen Genus (A9 1366a23 ff.) Handlungen von ihm anführen, die καλὰ (oder ἀγαθὰ: 1366a33-35) sind. Diese Handlungen sind die ὑπάρχοντα, die der Redner kennen muß. Es leuchtet aber ein, daß ein bloßes ὑπάρχον, etwa daß Achill οὐκ ἔνορκος ὧν ἐστράτευσεν (1396b19), zur Begründung des Lobs nicht ausreicht. Vielmehr bedarf es dazu noch eines vermittelnden Satzes, der es erlaubt, diese Handlung Achills als καλόν einzustufen. Solche Sätze werden in A9 als ἴδιαι προτάσεις für die Epideixis aufgezählt;

<sup>27</sup> Grimaldi 118-130 und schon in einer früheren Arbeit: *The Aristotelian Topics*, in: *Traditio* 14, 1958, 1-16.

<sup>28</sup> De Pater 1965, 94-100; vgl. auch Solmsens Rezension von Grimaldis *Studies* (oben Anm. 2) in: *CIPh* 71, 1976, 174-178; weitgehend zustimmend dagegen M. Lossau in: *Gnomon* 48, 1976, 13-18.

<sup>29</sup> Vgl. auch De Pater 1965, 97 f. u. ö., der wie Grimaldi die ἴδιαι προτάσεις als spezielle Topoi (*lieux propres*) betrachtet, in ihnen aber ebenso wie in den allgemeinen Topoi (*lieux communs*) eine 'loi d'inférence' sieht (s. hierzu unten S. 77).



im vorliegenden Fall könnte sich der Redner etwa auf den Satz berufen *καλά ἐστὶν ὅσα μὴ αὐτοῦ ἔνεκα πράττει τις τῶν αἰρετῶν* oder *ὅσα ὑπὲρ πατρίδος τις ἐποίησε, πατριῶν τὸ αὐτοῦ* (1366b36-38)<sup>30</sup>. Das Verhältnis zwischen der *πρότασις* und dem jeweiligen konkreten Faktum ist dabei das des Allgemeineren zum Besonderen; nach der Terminologie der analytischen Syllogistik liefert die *πρότασις* den 'Mittel-term' zwischen dem Telos der jeweiligen Redegattung und dem jeweils gegebenen Faktum (*ὑπάρχοντα*)<sup>31</sup>. Grimaldi verkennt natürlich auch nicht die Tatsache, daß innerhalb der Kapitel A4-14 logisch schlüssige Syllogismen vorgeführt werden; seine Konzeption, nach der die *εἶδη* (= *ἴδιαι προτάσεις*: 1358a31) dem Redner nur die *ὑπάρχοντα*, sachliche Informationen z.B. über die militärische und finanzielle Situation, liefern, zwingt ihn jedoch dazu, in diesen Fällen die die Gültigkeit des Schlusses gewährleistenden Sätze von der Art der oben angeführten nicht als *πρότασις*, sondern als allgemeine Prinzipien oder gar als *allgemeine Τοποὶ* zu interpretieren (126 f.), was im Widerspruch steht zu den oben angeführten Stellen der Rhetorik, die explizit Enthymeme *ἐκ προτάσεων* neben Enthymemen *ἐκ τόπων* anerkennen.

Die in B22 als Beispiele vorgeführten *ὑπάρχοντα* sind also von den in A4-14 aufgezählten *ἴδιαι προτάσεις* zu trennen<sup>32</sup>; dies scheint auch, wie Cope<sup>33</sup> bereits erkannte, die Formulierung in 1396a5 andeuten zu wollen: *ἀναγκαῖον κ α ἰ τὰ τούτῳ ἔχειν ὑπάρχοντα*: der Redner muß *neben* der Argumentationsform *auch* über die stofflichen Daten verfügen, die dann in die Argumentationsform eingehen. Dieser Eindruck bestätigt sich schließlich auch, wenn man die Aufzählung der für die symbuleutische Rede erforderlichen *ὑπάρχοντα* in B22 1396a9-12 (militärisches Potential, Einkünfte usw.) mit den entsprechenden Ausführungen in A4 1359b 18ff. vergleicht. Denn dort wird klar festgestellt, daß es sich bei diesen Dingen um die *Objekte* (*περὶ ὧν*) der Beratung handelt (1359b18); diese werden aber am Ende von A4 ausdrücklich geschieden von den 'Quellen' (*ἐξ ὧν*) der zu- oder abratenden Argumentation: *π ε ρ ἰ ὧν μὲν οὖν ἔχειν δεῖ τὸν μέλλοντα συμβουλεύειν, τὰ μέγιστα τοσαῦτά ἐστιν· ἐξ ὧν δὲ δεῖ καὶ περὶ τούτων καὶ περὶ τῶν ἄλλων προτρέπειν ἢ ἀποτρέπειν, λέγωμεν πάλιν* (1360a38-b3); mit *ἐξ ὧν* sind natürlich die

<sup>30</sup> Illustrativ ist auch das Beispiel A3 1359a1-5: *ἀλλὰ καὶ ἐν ἐπαίνῳ πολλὰκις τιθέασιν ὅτι ὀλιγωρήσας τοῦ αὐτῷ λυσιτελοῦντος ἔπραξεν ὅτι καλόν* (dies ist die *πρότασις*), *οἷον Ἀχιλλεῖα ἐπαυροῦσιν ὅτι ἐβοήθησε τῷ ἐταίρῳ Πατρόκλῳ εἰδὼς ὅτι δεῖ αὐτὸν ἀποθανεῖν, ἐξὸν ζῆν* (dies ist ein *ἴδιον ὑπάρχον* Achills).

<sup>31</sup> Solmsen 21 Anm. 2 wies richtig darauf hin, daß viele *πρότασις* als Relativsätze mit *ὅσα* formuliert sind, was sofort eine Subsumption des fraglichen Faktums ermöglicht. Das Problem, ob und inwieweit die *πρότασις* von A4-14 die ausgebildete Syllogistik der Analytiken voraussetzen, sei hier ausgeklammert, da es für den vorliegenden Zweck nur am Rande relevant ist.

<sup>32</sup> So auch Tessmer 126 Anm. 1 gegen die Gleichsetzung der *ὑπάρχοντα* mit den *πρότασις* durch Solmsen 18 Anm. 3 und 60, der aber diese Identifikation wieder abschwächt durch die Feststellung, daß mit der *ἐκλογὴ ὑπαρχόντων* = *ἐκλογὴ προτάσεων* in B22 nicht die Aufstellung von Prämissen im strengen Sinn, sondern 'die Beschaffung des *Materials* ... ohne Rücksicht auf seine Einfügung in das syllogistische Schema' gemeint sei (Solmsen 60 f.; Hervorhebung von mir).

<sup>33</sup> The Rhetoric of Aristotle with a Commentary by E.M. Cope, revised and edited by J.E. Sandys vol. I-III, Cambridge 1877 (Nachdruck Hildesheim – New York 1970), dort II 225 z.St.



προτάσεις gemeint (vgl. die Formulierung 1391b25), die dann – nach einer Aufzählung der Elemente der *εὐδαιμονία* in A5 – in A6 besprochen werden. Dasselbe gilt für die Kenntnis der verschiedenen Verfassungsformen, die in A8 vom Redner gefordert wird. Auch diese wird zu Beginn von A8 von den *προτάσεις* abgehoben und lediglich als wichtige sachliche Voraussetzung eingeführt: *ἐκ τίνων μὲν οὖν δεῖ τὰς πίστεις φέρειν ἐν τῷ προτρέπειν καὶ ἀποτρέπειν, σχεδὸν εἴρηται* (nämlich die *προτάσεις* in A6 und 7). *μέγιστον δὲ καὶ κυριώτατον ἀπάντων πρὸς τὸ δύνασθαι πείθειν καὶ καλῶς συμβουλεύειν <τὸ> τὰς πολιτείας ἀπάσας λαβεῖν καὶ τὰ ἐκάστης ἔθνη καὶ νόμιμα καὶ συμφέροντα διελεῖν* (1365b19-25); ebenso scheidet das Resümee 1366a17-22 zwischen *ἐκ τίνων δεῖ τὰς περὶ τοῦ συμφέροντος πίστεις λαμβάνειν* (d.i. den *προτάσεις*) und dem politischen Sachwissen, für das auf die *Politika* verwiesen wird<sup>34</sup>.

Zweck der bisherigen Ausführungen war der Nachweis, daß die von dem Redner zu ermittelnden *ὑπάρχοντα* nicht mit den in A4-14 behandelten *προτάσεις* verwechselt werden dürfen<sup>35</sup>. Natürlich bliebe damit immer noch die Auffassung denkbar, daß der erste Teil von B22 sich in dem Sinne auf die *ἴδιαι προτάσεις* bezieht, daß er von den *ὑπάρχοντα* als dem für Protasis-Enthymeme erforderlichen stofflichen Substrat handelt. Aber es gibt in diesem Teil von B22 keinen einzigen Hinweis für eine solche spezielle Beziehung des Abschnitts auf die *ἴδιαι προτάσεις*<sup>36</sup>. Vielmehr muß, wenn die oben S. 67/68 gegebene Interpretation der allgemeinen Ausführungen über das Enthymem (1395b22-96a3) richtig ist, wo-

<sup>34</sup> Veranlaßt durch seine Auffassung der *εἶδη* (= *ἴδιαι προτάσεις*: 1358a31) als einer 'material topic' (s. oben S. 70), verkürzt Grimaldi den Inhalt der Kapitel A4-B17 unzulässigerweise auf das für den Redner erforderliche 'Faktenwissen': „It begins immediately in c.4 of book A at 59b19 where we learn that the deliberative speaker must know [...] the extent of the State's resources, its expenses, its power, the wars it has waged, its conduct of them, the kind of food produced at home, the State's legislation, forms of government. And so it continues in each chapter through c.17 of book B" (Grimaldi 126; Hervorhebung von mir). Natürlich werden in diesen Kapiteln auch Fakten dieser Art ausgebreitet (z. B. in A4, A8 u. ö.), aber doch nicht durchgängig, und dies mit gutem Grund: aus bloßen Fakten läßt sich kein einziges Enthymem bilden; dazu bedarf es, wie oben S. 70/71 gezeigt, Sätze allgemeineren Inhalts, eben der *ἴδιαι προτάσεις περὶ ἀγαθοῦ, καλοῦ, δικαίου*, die das eigentliche Thema dieser Kapitel bilden (natürlich können auch die 'allgemeinen' Topoi als solche allgemeinen Sätze fungieren, wie B 23/24 zeigt); diese kann Grimaldi jedoch von seinem Ansatz her nicht als *προτάσεις* anerkennen, sondern muß sie als allgemeine Topik von den *προτάσεις* unterscheiden (s. oben S. 71).

<sup>35</sup> Am nächsten kommen dem Inhalt von A4-14 noch die Bemerkungen 1396a31-33 (*ὁμοίως δὲ τούτοις καὶ περὶ πράγματος ὄνουσιν, οἷον περὶ δικαιοσύνης, εἰ ἀγαθὸν ἢ μὴ ἀγαθόν, ἐκ τῶν ὑπαρχόντων τῇ δικαιοσύνῃ καὶ τῷ ἀγαθῷ*), mit denen sich etwa A6 1362b10 ff. vergleichen läßt. Aber der Kontext dieser Bemerkungen legt auch hier die Auffassung nahe, daß es sich bei der Ermittlung der *ὑπάρχοντα* der *δικαιοσύνη* und des *ἀγαθόν* um dasselbe Verfahren wie in den vorhergehenden Beispielen handelt: wie bei einer Rede über Personen (die Athener, Achill) ist auch bei einer Rede über Sachen (*πράγματα*) der erste Schritt die Sammlung und Aufbereitung des Materials noch vor Anwendung einer bestimmten Argumentationsform (etwa in der Art, wie A5 die Elemente der *Eudaimonie* erörtert werden, bevor in A6 die *προτάσεις* aufgeführt werden). Doch selbst wenn man für den zitierten Passus keinen Unterschied mehr zwischen den *ὑπάρχοντα* und den *προτάσεις* von A6 anerkennen wollte, spricht gegen eine spezielle Bezugnahme auf die *ἴδιαι προτάσεις* nicht nur die Gesamttenenz des ersten Teils von B22, sondern auch die Tatsache, daß sich der Beweis, daß die *δικαιοσύνη* ein *ἀγαθόν* ist, auch mittels allgemeiner Topoi führen läßt, z. B. mittels des Topos *ἐκ τῶν ἐναντίων* (B23 1397a7); hierzu braucht man nur in dem in B23 gegebenen Beispiel, das unten S. 74 erläutert wird, *σωφρονεῖν* durch *δικαιοσύνη* und *ἀκολασταίνειν* durch *ἀδικία* zu ersetzen.

<sup>36</sup> Sie ist höchstens möglich auf dem Umweg über den Toposbegriff (s. unten S. 77 und 79).



nach die Enthymemkonzeption des Kapitels sich an der Topik orientiert, die Relevanz der *ὑπάρχοντα* in ihrer Bedeutung für die *Τοροί* gesehen werden.

Denn selbstverständlich operieren auch die *Topoi* nicht im luftleeren Raum, sondern sind auf ein materiales Substrat angewiesen. Im Prinzip ist dies schon A2 1358a12-14 ausgesprochen: οὔτοι (sc. οἱ τόποι) δ' εἰσὶν οἱ κοινῇ περὶ δεικτικῶν καὶ φυσικῶν καὶ περὶ πολιτικῶν καὶ περὶ πολλῶν διαφερόντων εἶδει, οἷον ὁ τοῦ μᾶλλον καὶ ἧττον τόπος. Bestätigung und Illustration hierfür sind die zahlreichen Daten und Fakten aus Politik, Geschichte und Mythologie, die Aristoteles (vielfach als Zitate aus Reden und Dramen) in den *Topoi*-Kapiteln der Rhetorik B23/24 ausbreitet. Wie nun in B22 etwa die Tötung Hektors oder die Versklavung Aiginas als *ὑπάρχοντα* Achills bzw. der Athener betrachtet und dies sprachlich durch *ὑπάρχειν* mit Dativ ausgedrückt wird (1396a17. 21. 32; 96b14), so werden auch in den technischen Beschreibungen einzelner *Topoi* in B23 die konkreten Aussagen, an denen Aristoteles dann den *Topos* demonstriert (z.B. ὁ πόλεμος αἴτιος τῶν παρόντων κακῶν 1397a11; ὑμῖν οὐκ αἰσχρὸν τὸ πωλεῖν 97a27; οἱ θεοὶ οὐ πάντα ἴσασι 97b12; Πάτροκλον ἔκτωρ οὐκ ἠδίκησε 97b22), zunächst durch abstraktere Formulierungen mit Hilfe des Verbs *ὑπάρχειν* vertreten; vgl. z.B. δεῖ γὰρ σκοπεῖν εἰ τῷ ἐναντίῳ τὸ ἐναντίον ὑπάρχει (1397a8); ὁμοίως γὰρ δεῖ ὑπάρχειν ἢ μὴ ὑπάρχειν (a20); εἰ γὰρ θατέρῳ ὑπάρχει τὸ καλῶς ἢ δικαίως ποιῆσαι (a23); εἰ ᾧ μᾶλλον ἂν ὑπάρχοι μὴ ὑπάρχει (97b13/14). Für den Redner ist es nun zweifellos ein Vorteil, wenn er nicht erst im Augenblick des Argumentierens nach solchen *ὑπάρχοντα* suchen muß (vgl. 1397a8 δεῖ γὰρ σκοπεῖν εἰ κτλ.; ebenso schon B22 1396a16), sondern bereits vorher seinen Gegenstand sachlich und begrifflich geklärt und durchgearbeitet hat, und genau dies war ja die Empfehlung, auf die der erste Teil von B22 hinauslief (1396b4 ff.). Daß Aristoteles gerade dort, wo er dem Redner die vorgängige Sammlung von *ὑπάρχοντα* empfiehlt, auf die *Topika* verweist (1396b4), ist eine willkommene Bestätigung für den angedeuteten Zusammenhang zwischen den *ὑπάρχοντα* und den *Topoi* und damit für eine einheitliche Ausrichtung von B22 auf die topische Argumentation. Dieser Zusammenhang und der Sinn des Verweises auf die *Topika* läßt sich nun dank der Arbeiten von De Pater und Brunschwig<sup>37</sup> noch weiter präzisieren.

Die Stelle der *Topika*, auf die rhet. 1396b4 verweist, findet sich im 14. Kapitel des ersten Buches 105b12 ff. Daß dieses Kapitel der *Topika* gemeint ist<sup>38</sup>, wird auch indirekt bestätigt durch anal. pr. A3046a3 ff. (eine Stelle, auf die schon Spengel und Cope—Sandys hingewiesen haben), wo mit z. T. sehr ähnlichen Formulierungen wie in B22 die für den apodeiktischen wie für den dialektischen Syllogismus erforderliche *ἐκλογή τῶν ὑπαρχόντων* besprochen wird und für deren genauere Erörterung auf die *Topika* verwiesen wird (46a29/30), was nur auf top. A14 gehen kann<sup>39</sup>. Denn Aristoteles behandelt in diesem Kapitel der *Topika* das erste der vier sog. *ὄργανα*, dessen Funktion die *ἐκλογή* der dialektischen *προτάσεις* ist, und empfiehlt hierbei die Anlage von Sammlungen in Form von Listen oder Tabellen,

<sup>37</sup> Siehe oben Anm. 2 und 21.

<sup>38</sup> De Pater 1965, 136 Anm. 322 bezieht den Verweis auf top. © 14 163b17-22, was wenig überzeugt, zumal er selbst S. 134 (wie die meisten Interpreten vor ihm und zuletzt auch Sieveke 259 Anm. 98) rhet. B22 mit top. A14 vergleicht (ebenso De Pater 1968, 181).

<sup>39</sup> Vgl. auch W.D. Ross, *Aristotle's Prior and Posterior Analytics*, Oxford 1949, 396 z. St.



in denen die *προτάσεις* für die einzelnen Gegenstände aufzuführen sind: *ἐκλέγειν δὲ χρῆ καὶ ἐκ τῶν γεγραμμένων λόγων, τὰς δὲ διαγραφὰς ποιῆσαι περὶ ἐκάστου γένους ὑποτιθέοντας χωρὶς, οἷον περὶ ἀγαθοῦ ἢ περὶ ζῆλου καὶ περὶ ἀγαθοῦ παντός, ἀρξάμενον ἀπὸ τοῦ τί ἐστὶν* (105b 12-15)<sup>40</sup>.

Dieses Kapitel der *Topika* scheint nun freilich zunächst die obigen Ausführungen in Frage zu stellen. Denn während dort der Nachweis versucht wurde, daß die rhet. B22 erörterten *ὑπάρχοντα* nicht mit den *ἴδιαι προτάσεις* von rhet. A 4-14 identisch sind, handelt gerade das Kapitel top. A 14, auf das B22 Bezug nimmt, von der Auswahl von *προτάσεις*. Dieser scheinbare Widerspruch löst sich aber auf bei einer genaueren Analyse des topischen Argumentationsprozesses, aus der sich ergibt, daß einerseits die *ἴδιαι προτάσεις* funktionell von den durch das erste *ὄργανον* und in gewissem Sinn auch durch die andern drei *ὄργανα* (vgl. top. A 13 105a 25) gelieferten *προτάσεις* verschieden sind, andererseits aber die Funktion dieser letztgenannten *προτάσεις* im topischen Argumentationsprozeß in der Rhetorik gerade von den *ὑπάρχοντα* übernommen wird.

Das Verständnis der topischen Argumentation haben zuletzt De Pater und Brunschwig entscheidend gefördert. Danach vollzieht sie sich in folgenden Schritten (als Beispiel sei aus rhet. B23 der erste *Topos* 1397a 7-11 gewählt): Ausgangspunkt ist der zu beweisende Satz, hier: *τὸ σωφρονεῖν ἀγαθὸν ἐστὶν* (von De Pater daher als 'conclusion' bezeichnet). In der Dialektik wird er dem Argumentationspartner zunächst als *πρόβλημα*, d. h. als Alternativfrage vorgelegt (*πότερον τὸ σωφρονεῖν ἀγαθὸν ἢ οὐ*; nach top. A 4 101b 32/33), aus der sich je nach Beantwortung die zu beweisende *πρότασις* (= 'conclusion') ergibt: *ἀρὰ γε τὸ σωφρονεῖν ἀγαθὸν*; (vgl. top. 101b 30)<sup>41</sup>. Sie bildet den Ausgangssatz ('*proposition première*' =  $p_1$  nach Brunschwig XLI), der sich hier auf das Schema  $\Sigma_1$  reduzieren läßt: 'einem A (*σωφρονεῖν*) kommt B (*ἀγαθὸν*) zu (*ὑπάρχει*)'. Um ihn zu beweisen, gilt es nun einen weiteren Satz ('*proposition seconde*' =  $p_2$ ) zu finden, der mit dem ersten durch Implikation verbunden ist. Was für ein Satz zu suchen ist, ergibt sich aus dem jeweiligen *Topos*<sup>42</sup>, der insofern als 'règle' (De Pater) oder Suchformel ('*formule de recherche*' De Pater) fungiert; da der *Topos* aber auch die Relation zwischen  $p_1$  und  $p_2$  garantiert, ist er zugleich 'loi' oder 'garantie' (De Pater). Im vorliegenden Fall, wo es sich um den *Topos ἐκ τῶν ἐναντίων* handelt, lautet die Suchanweisung: *δεῖ γὰρ σκοπεῖν εἰ τῷ ἐναντίῳ τὸ ἐναντίον ὑπάρχει* (1397a 8); sie schreibt für den zu suchenden Satz das Schema  $\Sigma_2$  vor: 'dem Gegenteil von A kommt das Gegenteil von B zu'. Durch Konkretisierung dieses Schemas anhand von  $p_1$  ergibt sich dann der beweisende Satz  $p_2$ : *τὸ ἀκολασταίνειν βλαβερὸν* (1397a 10/11)<sup>43</sup>. Dieser Satz kann

<sup>40</sup> Vgl. besonders Brunschwig 131 zum Sinn der Stelle.

<sup>41</sup> Zur sprachlichen Formulierung der dialektischen *προβλήματα* und *προτάσεις* s. Brunschwig 120 f.

<sup>42</sup> Das Problem, auf welche Weise der Dialektiker jeweils den passenden *Topos* findet, diskutiert Brunschwig in: *Gnomon* 39, 1967, 771 f. (Rez. von De Pater 1965).

<sup>43</sup> Weitere Beispiele aus B23 ( $p_1$  ist die zu beweisende,  $p_2$  die beweisende *πρότασις*, die durch den jeweiligen *Topos* miteinander verknüpft werden): 1397a 11: 'durch einen Friedensschluß müssen wir die gegenwärtige Lage verbessern ( $p_1$ ); denn der Krieg hat das gegenwärtige Unglück verursacht ( $p_2$ )'; 1397a 26: 'das Pachten der Zölle bringt uns keine Schande ( $p_1$ ); denn euch bringt es ja auch keine Schande, sie zu verpachten ( $p_2$ )'; 1397b 12: 'die Menschen wissen bei weitem nicht alles ( $p_1$ ); denn selbst die Götter wissen nicht alles ( $p_2$ )'; 1398a 7: 'ich, ein



aber nur dann als Beweis fungieren, wenn er vom Argumentationspartner (bzw. im Falle des Redners von den Hörern) anerkannt wird (in diesem Beispiel sind es genau genommen sogar drei Sätze, von deren Anerkennung der Beweis abhängt: 1. das Gegenteil von *σωφρονεῖν* ist *ἀκολασταίνεω*; 2. das Gegenteil von *ἀγαθόν* ist *βλαβερόν*; 3. *βλαβερόν* kommt dem *ἀκολασταίνεω* zu). Diese Anerkennung läßt sich dem Satz dann kaum verweigern, wenn es sich bei ihm (nach der Terminologie der Dialektik) um eine *πρότασις ἔνδοξος* handelt, d.h. um einen Satz, der von allen oder den meisten Menschen oder den 'Weisen' für richtig gehalten wird (top. A 14 105a34-37). Der Dialektiker muß also über eine möglichst große Zahl solcher *πρότασις ἔνδοξοι* verfügen; denn nur, wenn der mittels des Topos gefundene Satz  $p_2$  unter diesen *πρότασις* vorkommt, kann er zum Beweis verwendet werden. Die Ermittlung und Zusammenstellung solcher *πρότασις* (die von den zu beweisenden *πρότασις* scharf zu scheiden sind) ist Aufgabe des ersten *ὄργανον* (top. A 14); mit dessen Hilfe soll sich der Dialektiker möglichst noch vor dem eigentlichen Beweis eine Datensammlung ('*données*' De Pater) in Form von Sätzen über alle möglichen Gegenstände anlegen, auf die er dann beim Argumentieren zurückgreifen kann<sup>44</sup>.

Nicht anders ist die Situation des Redners (das eben betrachtete Beispiel stammt ja aus der Rhetorik). Was für den Dialektiker der Vorrat an *πρότασις ἔνδοξοι*, ist für den Redner die Sammlung der *ὑπάρχοντα* (auf die Verwendung gerade dieses Wortes für das rednerische Beweismaterial soll gleich eingegangen werden). Der Unterschied zum Dialektiker besteht lediglich darin, daß die Materialsammlung des Redners entsprechend seiner spezifischen Aufgabe nicht nur aus eher allgemeinen 'Sätzen' und Meinungen über einen Gegenstand in der Art der oben angeführten Sätze über das *σωφρονεῖν* und das *ἀγαθόν* besteht (1396a31-33 werden ja solche begrifflichen Bestimmungen unter den *ὑπάρχοντα* aufgezählt), sondern auch konkrete 'Fakten' aus Politik, Verwaltung, Geschichte, Mythologie usw. einschließt. Auch diese Fakten können jedoch unter Umständen lediglich *ἔνδοξα* sein wie die dialektischen *πρότασις*, was der Text mehrfach andeutet (so von den Lob oder Tadel begründenden Handlungen 1396a15/16: *ἐκ γὰρ τῶν ὑπαρχόντων ἢ δ ο κ ο ὑ ν τ ω ν ὑπάρχει καλῶν ἐπαινοῦσι πάντες* und a17: *ψέγουσιν ... σκοποῦντες τί ὑπάρχει τοιοῦτον αὐτοῖς ἢ δ ο κ ε ἰ ὑπάρχειω*; ferner a27 über Achill). Daher gilt wie für den Dialektiker so auch für den Redner die Forderung, bei der Argumentation von Ansichten (*δοκοῦντα*) auszugehen, die von den Hörern oder den von diesen anerkannten Autoritäten, und zwar von allen oder doch den meisten, vertreten werden (B 22 1395b31 ff.).

Ipikrates, würde die Flotte nicht für Geld verraten ( $p_1$ ); denn auch du, ein Aristophon, würdest es nicht tun ( $p_2$ ); 1399a4: 'Euagoras war ein tugendhafter Mann ( $p_1$ ); denn Konon ist nach seinem Mißgeschick zu keinem andern als zu ihm geflohen ( $p_2$ )'.

<sup>44</sup> Vgl. De Pater 1965, 133: „En d'autres termes, il faut distinguer de la preuve proprement dite une étape de recherche concernant chaque sujet qui peut se présenter; elle consiste en une étude encyclopédique, car on se limite à ce qui est probable. Cette recherche se fait à l'aide des instruments, qui servent à trouver des données ou à les amplifier". – Die obige Skizze der topischen Argumentation fußt im wesentlichen auf der Darstellung Brunschwigs in seiner Topika-Ausgabe (bes. XXXVIII ff.), die die Ergebnisse De Paters leicht modifiziert (vgl. Brunschwig in: Gnomon 39, 1967, 770-773). De Pater bleibt jedoch das Verdienst, durch seine Arbeiten den entscheidenden Durchbruch zum Verständnis der topischen Argumentation geleistet zu haben.



Was nun die Verwendung des Terminus *ὑπάρχοντα* in der Rhetorik gegenüber dem Terminus *προτάσεις* an der Parallelstelle der *Topika* angeht, so hat Aristoteles den Terminus *προτάσεις* möglicherweise allein schon deshalb gemieden, um der Verwechslung der *ὑπάρχοντα* als Materialbasis mit den *ἴδια προτάσεις* vorzubeugen. Daß er dafür gerade den Terminus *ὑπάρχοντα* benutzt, könnte folgende Gründe haben. Das Verbum *ὑπάρχειν* wird bekanntlich in der Logik verwendet, um die Beziehung eines 'Prädikats' zu seinem 'Subjekt' zu bezeichnen. Aristoteles könnte demnach durch die Verwendung des Terminus *ὑπάρχοντα* statt des allgemeineren Terminus *προτάσεις* gleich den logischen Tatbestand berücksichtigt haben, daß es sich bei den beweisenden *προτάσεις* des Redners in der Regel um 'Prädikationen' eines Gegenstandes handelt. Er hätte dann die zur topischen Argumentation erforderliche Phase der Materialsammlung in der allgemeinen syllogistischen Terminologie beschrieben, wie sie in den Analytiken entwickelt ist; eine Bestätigung hierfür kann man in dem schon oben S. 73 genannten Kapitel anal. pr. A30 sehen, das innerhalb der Fragestellung, *ὅν δεῖ τρόπον τὰς προτάσεις ἐκλέγειν* (46a28), von der Ermittlung der *ὑπάρχοντα* ('Prädikate') als einer Voraussetzung des apodeiktischen und des dialektischen Syllogismus handelt und dabei Vorschriften entwickelt, die den in rhet. B22 1396a3 ff. gegebenen z. T. sehr nahekommen. Diese Ermittlung und Prüfung (*ἀθρεῖν* 46a5; *σκοπεῖν* a7) der *ὑπάρχοντα* betrifft dort aber nicht nur die *ἀρχαί* des Syllogismus (d.h. die die drei Terme verknüpfenden Prämissen), sondern auch die durch *ἐμπειρία* zu beschaffenden Sachinformationen aus dem Gebiet der einzelnen Fachwissenschaften<sup>45</sup>. Zum gleichen Ergebnis führt aber auch folgende Überlegung. Der Redner hat es im Unterschied zum Dialektiker in der Regel mit Individuen und konkreten Situationen zu tun. Während der Dialektiker die *προτάσεις* zunächst *μάλιστα καθόλου* wählen muß<sup>46</sup>, um sie dann erst näher zu spezifizieren, ist der Redner daher von vornherein zur Erfassung der spezifischen Eigentümlichkeiten (*ἴδια* rhet. B22 1396b15) und der jeweiligen konkreten Umstände genötigt (daher die Forderung *περιγράφοντα ὅτι πλεῖστα καὶ ἐγγύτατα τοῦ πράγματος* 1396b8/9). Der Redner hat es also neben den *ἴδια* vor allem mit den 'Akzidentien' einer Person oder Sache zu tun. Dazu stimmt die Tatsache, daß alle *Topoi* der *Topika*, zu denen sich Parallelen in der *Topoisammlung* der Rhetorik B23 finden, *Topoi* des *συμβεβηκός* sind<sup>47</sup>; der übliche Terminus für das Verhältnis des Akzidents zu einem Subjekt ist aber eben das Verbum *ὑπάρχειν*, wie das zweite Buch der *Topika* fast auf jeder Seite zeigt.

<sup>45</sup> Anal. pr. A30 46a17 ff., wo diese 'empirische' Ermittlung der *ὑπάρχοντα* als *ἱστορία* bezeichnet wird (46a24); damit ist zu vergleichen rhet. A4 1359b30-33: *ταῦτα δ' οὐ μόνον ἐκ τῆς περὶ τὰ ἴδια ἐμπειρίας ἐνδέχεται συνοραῖν, ἀλλ' ἀναγκαῖον καὶ τῶν παρὰ τοῖς ἄλλοις εἰρημένων ἱστορικῶν εἶναι πρὸς τὴν περὶ τούτων συμβουλήν*; es geht um 'volkswirtschaftliche' Sachkenntnis des Redners, die ja auch in B22 1396a10 gefordert wird.

<sup>46</sup> Vgl. top. A14 105b32.

<sup>47</sup> Es sind dies in B23 die *Topoi* Nr. I, II, III, IV, V, VII, VIII, IX, XII, (XIII, XIV) und XXVIII (nach der Zählung der Teubner-Ausgabe 'Aristotelis ars rhetorica iterum ed. A. Roemer', Lipsiae 1898), denen ausnahmslos *Topoi* aus dem zweiten und dritten Buch der *Topika* entsprechen (s. die Nachweise bei Cope-Sandys, Dufour [oben Anm. 9] 40 ff. und schon Chr. A. Brandis, Ueber Aristoteles' rhetorik und die griechischen ausleger derselben, in: Philol. 4, 1849, 1-47; dort 18 ff.).



Wie immer man die terminologische Differenz zwischen der Rhetorik und den Topika in diesem Punkt bewerten mag, der Verweis auf die Topika (rhet. 1396b4) macht jedenfalls klar, daß zwischen der Situation des Redners und des Dialektikers insofern eine Ähnlichkeit besteht, als der Redner, um für seine Argumentation eine Materialbasis zu haben, ebenso über einen Vorrat an *ὑπάρχοντα* verfügen muß, wie der Dialektiker genügend *προτάσεις* besitzen muß (*εὐπορεῖν* top. A9 104a2; ebenso anal. pr. A3046a6 mit Bezug auf die *ὑπάρχοντα*).

An dieser Stelle müssen, ehe sich die Interpretation dem zweiten Teil von B22 zuwendet, noch einmal die rhet. A4-14 erörterten *ἴδιαι προτάσεις* in die Betrachtung einbezogen werden. Es läßt sich nämlich jetzt zeigen, daß ungeachtet des (im Sinne der Analytik) strenger syllogistischen Charakters der *ἴδιαι προτάσεις* das durch sie ermöglichte Argumentationsverfahren prinzipiell von der topischen Argumentation nicht verschieden ist. Die Funktion der *ἴδιαι προτάσεις* entspricht nämlich nicht, wie die Terminologie nahelegen könnte, den durch die *ὄργανα* dem Dialektiker gelieferten *προτάσεις* (diesen entsprechen in der Rhetorik die *ὑπάρχοντα*), sondern sie läßt sich vielmehr, wie De Pater gezeigt hat, mit der Funktion des *Topos* als einer Suchformel vergleichen. Um auf das oben S. 70 erörterte Beispiel zurückzugreifen: Der zu beweisende Satz (die 'conclusion') wäre etwa: 'Achill ist lobenswert'; die aus dem Beweisziel der epideiktischen Rede (nämlich dem *καλόν*) abgeleitete *ἴδια πρότασις*: *καλὰ ἐστὶν ὅσα ὑπὲρ πατρίδος τις ἐποίησε παριδῶν τὸ αὐτοῦ* hat die Funktion einer Suchformel, indem nämlich der Redner unter den zahlreichen *ὑπάρχοντα* Achills eines finden muß, das dieser Beschreibung genügt; dies ist in dem hier angenommenen Fall das Faktum, daß er *οὐκ ἔνορκος ὦν ἐστράτευσεν*<sup>48</sup>.

Das Beispiel zeigt nicht nur, inwiefern *ἴδιαι προτάσεις* und *Topoi* sich in ihrer Funktion entsprechen, sondern auch, daß die Rolle der *ὑπάρχοντα* im Enthymem aus *ἴδιαι προτάσεις* und im Enthymem aus allgemeinen *Topoi* dieselbe ist. Dies wirft nun auch neues Licht auf die Behandlung der *ὑπάρχοντα* im ersten Teil von B22. Zwar ist daran festzuhalten, daß diese Behandlung nicht speziell auf die Enthymeme aus *ἴδιαι προτάσεις* abzielt, sondern, wie gezeigt, ganz allgemein auf das *Topos*-Enthymem ausgerichtet ist; denn eine Scheidung zwischen *ἴδιαι προτάσεις* und 'allgemeinen' *Topoi* wird erst im zweiten Teil von B22 eingeführt, und zwar *innerhalb* eines übergreifenden *Topos*begriffs<sup>49</sup>. Aber gerade diese Subsumption der *προτάσεις* unter den *Topos*begriff (und nur sie) erlaubt, gleichsam rückwirkend, die Erörterung der *ὑπάρχοντα* im ersten Teil von B22 *auch* auf deren Bedeutung für das *Protasis*-Enthymem zu beziehen, ohne daß jedoch damit die generelle Ausrichtung des ganzen Kapitels auf die *topische* Argumentation aufgegeben wäre.

<sup>48</sup> Vgl. auch die schematisierten Darstellungen bei De Pater 1965, 97 f. (rhet. A9 1366b 37/38) und 165 (top. Γ1 116a29-31 ~rhet. A7 1364a1-5).

<sup>49</sup> Siehe unten S. 79.



## IIb. 1396b20 – 1397a6

Der zweite Teil von B22 bereitet auf die Aufzählung der Topoi in B23/24 vor<sup>50</sup>, die ja schon zu Beginn des Kapitels angekündigt worden war (1395b20/21); *περὶ δὲ ἐνθυμημάτων καθόλου τε εἰπωμεν, τίνα τρόπον δεῖ ζητεῖν, καὶ μετὰ ταῦτα τοὺς τόπους*. Die gleiche Zweigliedrigkeit weist auch der Überleitungssatz 1396b20-22 auf: nach einem Resümee des ersten Teils von B22 (*εἰς μὲν οὖν τρόπος τῆς ἐκλογῆς πρῶτος οὗτος ὁ τοπικός*<sup>51</sup>) wird das Thema der folgenden Darlegungen angegeben: *τὰ δὲ στοιχεῖα τῶν ἐνθυμημάτων λέγωμεν· στοιχεῖον δὲ λέγω καὶ τόπον ἐνθυμήματος τὸ αὐτό*. Aufgrund der oben vorgetragenen Interpretation des ersten Teils von B22 läßt sich nun das Verhältnis zwischen den beiden Teilen des Kapitels näher bestimmen. Wenn nämlich, wie oben gezeigt wurde, der erste Teil von der Ermittlung der *ὑπάρχοντα* handelt, denen in den Topika die durch die *ὄργανα* bewerkstelligte *ἐκλογή προτάσεων* entspricht (was der Verweis rhet. 1396b4 deutlich genug betont), und wenn der zweite Teil von B22 samt den anschließenden Kapiteln B23/24 (1396b20-1402a29) die Topoi erörtert, dann entspricht das Verhältnis von 1395b22-1396b20 zu 1396b20-1402a29 ziemlich genau dem Verhältnis des ersten Buches der Topika, das nach allgemeinen Präliminarien vor allem von der Auswahl der *προτάσεις* handelt, zu den restlichen Büchern der Topika, die die einzelnen Topoi besprechen. So ist es wohl kein Zufall, daß der Überleitungssatz in B22 dieselbe Funktion und Struktur aufweist wie der Überleitungssatz am Ende des ersten Buches der Topika A18 108b32/33, der gleichfalls aus einem resümierenden und einem vorausweisenden Teil besteht: *τὰ μὲν οὖν ὄργανα δι' ὧν οἱ συλλογισμοὶ ταῦτ' ἔστω (≙ εἰς μὲν οὖν τρόπος τῆς ἐκλογῆς πρῶτος οὗτος ὁ τοπικός rhet. 1396b20/21)· οἱ δὲ τόποι πρὸς οὖς χρῆσιμα τὰ λεχθέντα οἶδε εἰσὶν (≙ τὰ δὲ στοιχεῖα τῶν ἐνθυμημάτων λέγωμεν rhet. 1396b21)*.

Wie im ersten Teil von B22 folgen nun auch zu Beginn des zweiten Teils auf die Angabe des Themas zunächst prinzipielle Ausführungen, nämlich über den Unterschied zwischen deiktischen (beweisenden) und elenktischen (widerlegenden) Enthymemen. Daran könnte sich sofort die Aufzählung der für diese beiden Enthymemarten verwendbaren Topoi anschließen. Statt dessen folgt aber überraschend zuvor ein Hinweis auf den Inhalt der Kapitel A4-14 und B1-17: *σχεδὸν μὲν οὖν ἡμῖν περὶ ἕκαστον τῶν εἰδῶν τῶν χρησίμων καὶ ἀναγκαίων ἔχονται οἱ τόποι· ἐξειλεγμένοι γὰρ αἱ προτάσεις περὶ ἕκαστόν εἰσω, ὥστ' ἐξ ὧν δεῖ φέρειν τὰ ἐνθυμήματα τόπων περὶ ἀγαθοῦ ἢ κακοῦ (≙ A 4-8) ἢ καλοῦ ἢ αἰσχροῦ (≙ A 9) ἢ δικαίου ἢ ἀδίκου (≙ A 10-14), καὶ περὶ τῶν ἠθῶν καὶ παθημάτων καὶ ἔξεων (≙ B 1-17) ὡσαύτως εἰλημμένοι ἡμῖν ὑπάρχουσι πρότερον οἱ τόποι (1396b28-97a1)*. Auf diesen Rückverweis folgt dann endlich, angekündigt als eine 'andere, allgemeine Art der Behandlung', der Übergang zu den *τόποι περὶ ἀπάντων*<sup>52</sup>, d.h. zu den *κοινὸι τόποι*: *ἔτι*

<sup>50</sup> Gegen den Vorschlag von I. Düring (Aristoteles. Darstellung und Interpretation seines Denkens, Heidelberg 1966, 118, und Art. Aristoteles, RE Suppl.-Bd. XI, 1968, Sp. 222), die Kapitel B23-25 und deren Vorbereitung 1396b35-97a6 als spätere Einfügung abzutrennen, wofür sich Düring nicht auf sachliche, sondern lediglich auf chronologische Anstöße beruft, hat Solmsen in: *Gnomon* 39, 1967, 662 Anm. 1, durchschlagende Einwände vorgebracht.

<sup>51</sup> Zum Sinn dieses Satzes s. unten S. 80 ff.

<sup>52</sup> Da vorausgeht *εἰλημμένοι ἡμῖν ὑπάρχουσι πρότερον οἱ τόποι*, ist zu *λάβωμεν* wohl *τοὺς τόπους* zu ergänzen. Dann entspricht *περὶ ἀπάντων* den vorher aufgezählten Gegenstandsbereichen der speziellen Topoi, nämlich *περὶ ἀγαθοῦ κτλ.* Dufour ergänzt in seiner



δ' ἄλλον τρόπον καθόλου περὶ πάντων λάβωμεν, καὶ λέγωμεν παρασημαινόμενοι τοὺς ἐλεγκτικούς καὶ τοὺς ἀποδεικτικούς καὶ τοὺς τῶν φαινομένων ἐνθυμημάτων (1397a1-3).

Aus der Stellung des Rückverweises vor der Aufzählung der Topoi (im Sinne von *κοινὸι τόποι*) und *nach* der Ankündigung τὰ δὲ στοιχεῖα τῶν ἐνθυμημάτων (= τοὺς τόπους) λέγωμεν ergibt sich nun zwingend folgender Schluß: Die *στοιχεῖα* umfassen keineswegs nur die *κοινὸι τόποι*, sondern sind als Topoi *schlechthin* zu verstehen. Diese Topoi zerfallen weiter in 'besondere' Topoi für spezielle Sachbereiche (*περὶ ἕκαστον τῶν εἰδῶν τῶν χρησίμων καὶ ἀναγκαίων*<sup>53</sup>) und in 'allgemeine' Topoi, die auf alle Gebiete (*περὶ πάντων*) anwendbar sind. Der Verweis auf die *ἴδιαι προτάσεις* fügt sich somit einem Gedankengang ein, der sich etwa folgendermaßen wiedergeben läßt: 'Zur Aufzählung der Topoi schlechthin gehört auch die Aufzählung der *speziellen* Topoi. Diese ist aber hier nicht mehr nötig, da wir ja bereits die die *τέλη* der drei Redegattungen betreffenden *προτάσεις* aufgeführt haben und damit auch die für das jeweilige Genus spezifischen Topoi besitzen; und auch die Topoi für die *ἦθη*, *πάθη* und *ἔξεις* sind schon genannt. Wir können daher gleich zu den *allgemeinen* Topoi übergehen, die auf alle Sachbereiche anwendbar sind.'

Dieser Passus bestätigt noch einmal die Ausrichtung des ganzen Kapitels B22 auf einen einheitlichen Toposbegriff, der sowohl spezielle wie allgemeine Topoi umfaßt; die Scheidung in diese beiden Arten von Topoi erfolgt erst 1396b28 ff., während vorher nur schlechthin von *τόποι* die Rede ist (1395b21; 96b21). Auch die Darlegungen über die *ὑπάρχοντα* im ersten Teil stehen im Dienste dieses umfassenden Toposbegriffs und dürfen nicht auf die spezielle Topik eingengt werden. Somit ergibt sich für das ganze Kapitel B22 ein klarer Aufbau:

1395b22-96a3: Thema von B22 (bis 25) ist das Enthymem allgemein; dieses ist eine Form des dialektischen Syllogismus, der seine Schlußfolgerungen aus *ἔνδοξα* zieht (und zwar mit Hilfe von Topoi).

1396a3-96b20: Die erste Phase im Arbeitsgang des Redners ist die Ermittlung der *ὑπάρχοντα* und nach Möglichkeit die Anlage einer Materialsammlung noch vor dem eigentlichen Argumentationsprozeß.

1396b20-97a6: Die zweite Phase besteht in der eigentlichen Argumentation in Form von beweisenden oder widerlegenden Enthymemen mit Hilfe der Topoi. Diese können sowohl spezieller wie allgemeiner Art sein. Die speziellen Topoi brauchen nicht mehr aufgezählt zu werden, da dies schon in A4-14 und B1-17 geleistet ist (1396b28-97a1). Die allgemeinen Topoi sollen im folgenden angegeben werden; anschließend wird noch über die Widerlegung zu sprechen sein (1397a1-6).

Übersetzung zu *περὶ πάντων* offenbar *τῶν ἐνθυμημάτων*; diese Deutung ist jedoch nur zulässig, wenn man *λάβωμεν* absolut faßt im Sinne von 'erörtern, handeln von' (Belege für diesen Gebrauch bei H. Bonitz, Index Aristotelicus = Aristotelis opera ex rec. I. Bekkeri ed. alt. cur. O. Gigon vol. V, Berolini 1961, 423a22. 37), nicht jedoch, wenn man *τόπους* zu *λάβωμεν* ergänzt. Denn als nähere Bestimmung zu *τόπους* kann *περὶ* mit Genitiv nur den Gegenstandsbereich der Topoi, nicht das Enthymem als deren 'Verwendungszweck' angeben, wofür man den bloßen Genitiv *πάντων τῶν ἐνθυμημάτων* erwarten würde (vgl. 1396b21; 1397a3. 7 u. ö.).

<sup>53</sup> Grimaldi 39 ff. versteht unter *εἰδῶν* (wie auch K. Barwick, Die „Rhetorik ad Alexandrum“ und Anaximenes, Alkidamas, Isokrates, Aristoteles und die Theodekteia, in: Philol. 110,



## II c. 1396b 20/21

Auf der Grundlage der bisherigen Ergebnisse sei abschließend eine Deutung des Satzes *εἰς μὲν οὖν τρόπος τῆς ἐκλογῆς πρῶτος οὗτος ὁ τοπικός* versucht. Spengel schlug vor, sowohl die Worte *ὁ τοπικός* als auch *τῆς ἐκλογῆς* zu streichen, weil erstens die Topoi erst im folgenden eingeführt würden (mit *τὰ δὲ στοιχεῖα ... λέγωμεν* bzw. *ἔτι δ' ἄλλον τρόπον ... λάβωμεν*) und weil zweitens kein *ἄλλος τρόπος τῆς ἐκλογῆς* folge, womit er genau die entscheidenden Anstöße getroffen hat, die der überlieferte Wortlaut bietet<sup>54</sup>.

Der folgende Versuch, den überlieferten Text zu verstehen, geht von folgenden Überlegungen aus: Das Textstück resümiert<sup>55</sup> den vorausgehenden Abschnitt über das *ζητεῖν* bzw. *ἐκλέγεω* (vgl. 1396b5) der *ὑπάρχοντα* und steht unmittelbar vor dem Übergang zur Aufzählung der Topoi. Beides gibt gerade den von Spengel beanstandeten Worten einen guten Sinn: *τρόπος τῆς ἐκλογῆς πρῶτος* greift offenbar auf 1396b4/5 zurück (*ἀναγκαῖον, ὥσπερ ἐν τοῖς τοπικοῖς, πρῶτον περὶ ἕκαστον ἔχew ἐξελεγμένα κτλ.*<sup>56</sup>), und *ὁ τοπικός* erleichtert den Übergang zu den *στοιχεῖα τῶν ἐνθυμημάτων* (= *τόποι*).

Es bleiben aber zwei Probleme bestehen:

1. Inwiefern kann der *τρόπος τῆς ἐκλογῆς* als *τοπικός* bezeichnet werden?

2. Auf welche andere Form der *ἐκλογή* weist die Formulierung *εἰς μὲν οὖν τρόπος τῆς ἐκλογῆς* hin?

1966, 238 Anm. 1) die drei Redegattungen, was angesichts der folgenden Aussagen des Textes verständlich, aber nicht zwingend ist. Da nämlich *περὶ* mit Genitiv eher den Gegenstandsreich der Topoi als deren Verwendungsbereich angibt (s. vorige Anm.), scheint es besser, bei *εἰδῶν* an Sachbereiche zu denken (die natürlich je nach Redegattung variieren); hinzu kommt, daß der anschließende begründende Satz nicht nur vom *ἀγαθόν/κακόν, καλόν/αἰσχρόν* und *δικαίον/ἄδικον*, also den Sachbereichen der drei Redegattungen spricht, sondern auch von den *ἡθῆ, πάθη* und *ἔξεις*, die ja nicht auf eine bestimmte Redegattung beschränkt sind; diese dürften aber bei *πῶν εἰδῶν* mit gemeint sein.

<sup>54</sup> Die von Spengel II 286 verdächtigten Worte sind in allen Handschriften überliefert. Für *τρόπος* hat A das unmögliche *τόπος*, während in der Handschriftengruppe β (Sigla nach Kassel) vor *πρῶτος* ein *καί* überliefert ist, das z. B. Tessmer 125 Anm. 4 verteidigt, indem sie *καί ... οὗτος* als 'und zwar' interpretiert. Doch kann so *οὗτος* kaum noch auf 1396b4 zurückweisen, da es dann lediglich der Wiederaufnahme von *τρόπος τῆς ἐκλογῆς* innerhalb desselben Satzes dient.

<sup>55</sup> So auch Tessmer 125 (trotz ihrer Deutung von *καί ... οὗτος*: s. vorige Anm.). Der Vorschlag von Marx (oben Anm. 7) 300 und Solmsen 61 Anm. 1, *οὗτος* nicht rück-, sondern auf B23 vorwärtsweisend zu verstehen, überzeugt nicht angesichts der schon von Spengel herangezogenen Parallele anal. post. A2283b32, zu der man auch noch anal. post. B893a9 und B1093b38 stellen kann (*wo ὁ οὖν ἐξηρασμένος bzw. ὁ εἰρημένος die Funktion eines οὗτος hat*). Diese Stellen, an denen jeweils auf ein resümierendes *εἰς μὲν οὖν* bzw. *δή* ein zweiter Gesichtspunkt mit *ἄλλος* eingeführt wird, lassen auch die Übersetzung von Sieveke 143 ('es gibt also nur eine Art der Auswahl') als problematisch erscheinen.

<sup>56</sup> Dieser Passus macht auch verständlich, wieso die Thematik dieses Abschnitts, nämlich das *ζητεῖν* der *ὑπάρχοντα*, durch *ἐκλογή* resümiert werden kann: das *ζητεῖν* ist gleichsam nur ein Notbehelf in Fällen, wo der Redner improvisieren muß, und vollzieht sich nach dem Muster der *ἐκλογή* (1396b7: *τὸν αὐτὸν τρόπον*).



(Zu 1) Zur Lösung des ersten Problems bietet der Sprachgebrauch des Aristoteles kaum eine Hilfe; denn der Gebrauch des Adjektivs *τοπικός* an dieser Stelle ist offenbar singulär: sieht man ab von dem häufigen Vorkommen der substantivierten Wendung *τὰ τοπικά* zur Bezeichnung der Topika, so ist dies die einzige Stelle, die Bonitz<sup>57</sup> für eine nicht konkret-räumliche, sondern die Dialektik betreffende Bedeutung des Adjektivs *τοπικός* anführt. Dessen genauer Sinn muß sich also aus dem Kontext ergeben. Nach Cope—Sandys wäre unter dem *τρόπος τῆς ἐκλογῆς τοπικός* eine Methode der Auswahl 'by topics' zu verstehen<sup>58</sup>. Diese Deutung ist sachlich insofern nicht ganz unmöglich, als ja, wie De Pater gezeigt hat, der jeweilige Topos die Wahl des beweisenden Satzes aus den *ὑπάρχοντα* steuert<sup>59</sup>. Aber an der Stelle, auf die der fragliche Ausdruck zurückweist (1396b4 ff.), geht es gerade um eine Sammlung von Material noch vor der eigentlichen Argumentation, also noch vor der Anwendung der Topoi, wohl aber *im Hinblick auf* die Verwendung in der topischen Argumentation. Diese Beziehung der *ὑπάρχοντα* zu den Topoi legt es nahe, *τοπικός* als 'mit den Topoi zusammenhängend' oder noch schärfer als 'zur topischen Argumentation gehörig, für die topische Argumentation zweckmäßig' zu verstehen. Damit ergäbe sich eine weitere sachliche Parallele zu dem oben S. 78 zitierten Überleitungssatz am Ende des ersten Buches der Topika, wo es heißt: *οἱ δὲ τόποι πρὸς οὗς κρήσιμα τὰ λεχθέντα* (sc. die Darlegungen des ersten Buches, die auch die Auswahl des Beweismaterials umfassen). — Dieser Deutung ist jedoch möglicherweise eine andere vorzuziehen, die, falls sie sich sprachlich rechtfertigen ließe, die glatteste Lösung bieten würde. Die Stelle, auf die der fragliche Satz zurückweist, enthält ja ihrerseits mit *ὥσπερ ἐν τοῖς τοπικοῖς* einen Verweis auf die Topika. So ist zu erwägen, ob nicht *οὗτος ὁ τοπικός* diesen Verweis aufnimmt und besagt: eine Methode der Auswahl ist diese 'in den Topika erwähnte' oder 'dem Verfahren der Topika entsprechende' Methode<sup>60</sup>. Diese Interpretation könnte sich immerhin auf die oben erwähnte Tatsache stützen, daß das Wort *τοπικός* (im dialektischen Sinn) von Aristoteles sonst stets zum Verweis auf die Topika verwendet wird.

(Zu 2) Ähnlich hypothetisch muß der Versuch bleiben, die Frage zu beantworten, auf welchen anderen *τρόπος τῆς ἐκλογῆς* die Formulierung *εἰς μὲν οὖν τρόπος τῆς ἐκλογῆς* hinweist. Die Antwort scheint auf den ersten Blick die Worte

<sup>57</sup> Index Aristotelicus 766b28. Auch die Indices in den Ausgaben des Organon erbringen keinen weiteren Beleg für eine adjektivische Verwendung des Wortes in diesem Sinn.

<sup>58</sup> Cope—Sandys II 232; ebenso Solmsen 60/61 und Sieveke 259 Anm. 99 ('eine dialektische, der dialektischen Methode folgende und somit mit Hilfe der Topik'). Verfehlt ist Grimaldis Interpretation des Satzes als eines Hinweises darauf, „that the use of these *particular topics* as a source of enthymemes is one way in which to develop rhetorical syllogisms" (Grimaldi 40; Hervorhebung von mir). Denn sie setzt erstens voraus, daß im vorausgehenden Teil von der speziellen Topik die Rede war, was die vorliegende Arbeit zu widerlegen sucht, und führt zweitens zu der unwahrscheinlichen Konsequenz, daß Aristoteles, indem er mit *τοπικός* ohne jeden vorbereitenden Hinweis die *spezielle* Topik bezeichnet, dem Wort eine Bedeutung gibt, mit der der Hörer/Leser unmöglich rechnen konnte; denn daß die *ἴδια προτάσεις* als spezielle Topoi zu betrachten sind, erfährt er ausdrücklich erstmals 1396b30 ff. (vgl. unten Anm. 61).

<sup>59</sup> Siehe oben S. 74.

<sup>60</sup> Auch P. Gohlke übersetzt *τοπικός* mit 'nach Art der Topik' (Aristoteles, Die Lehrschriften, hrsg., übertr. u. in ihrer Entstehung erl. v. P. Gohlke Bd. III 1: Rhetorik, Paderborn 1959, 161; vgl. dens., Die Entstehung der aristotelischen Ethik, Politik, Rhetorik, in: SbAkWiss Wien 223 (2), 1944, 133, und in: PhW 49, 1929, 1507).



ἔτι δ' ἄλλον τρόπον ... λάβωμεν (1397a1) zu geben, doch ist hier nicht von einer Auswahl die Rede (dies war ja Spengels Einwand). Dagegen erscheint der Begriff in 1396b30, wo mit ἐξειλεγμένοι γὰρ αἱ προτάσεις περὶ ἕκαστόν εἰσι eine erneute Aufzählung der speziellen Topoi für überflüssig erklärt wird. Nimmt man das zusammen mit der Tatsache, daß der Satz εἰς μὲν οὖν τρόπος τῆς ἐκλογῆς πρῶτος οὗτος ὁ τοπικός fortgesetzt wird mit τὰ δ' ἐ στοιχεῖα τῶν ἐνθυμημάτων (= τοὺς τόπους) λέγωμεν, so scheint es nicht abwegig, die 'zweite Form der ἐκλογῆ' in der Aufzählung der Topoi realisiert zu sehen. Dies ließe sich auch in Einklang bringen mit den zwei Phasen der topischen Argumentation:

Die eine Art der 'Auswahl', die der Redner im Hinblick auf die topische Argumentation vornehmen muß, ist die Anlage einer durch Auswahl zusammengetragenen Sammlung von Material (ὕπαρχοντα); dies ist der erste Schritt (πρῶτον 1396a3. b4. 20). Der zweite Schritt besteht in der Anwendung ('Wahl') der passenden στοιχεῖα ἐνθυμημάτων (= τόποι), über die der Redner ebenfalls in genügender Anzahl verfügen muß. Für den Rhetoriklehrer (= Aristoteles) ergibt sich daraus die Aufgabe, dem Redner eine 'Sammlung' solcher στοιχεῖα zur Verfügung zu stellen. Diese liegt für die spezielle Topik bereits vor in den ἐξελεγμένοι προτάσεις; für die allgemeine Topik wird sie durch die folgenden Kapitel B23/24 geliefert. ἔτι δ' ἄλλον τρόπον (1397a1) scheint sich dabei nur auf das unmittelbar Vorausgehende zu beziehen und der speziellen Topik die allgemeine Topik als eine andere Verfahrensweise gegenüberzustellen. Ob daneben noch eine Anknüpfung an εἰς μὲν οὖν τρόπος (1396b20) beabsichtigt ist, erscheint angesichts der dazwischenstehenden grundsätzlichen Ausführungen über das Enthymem als fraglich – es sei denn, man entschließt sich zu der Annahme, daß diese Ausführungen und insbesondere die Unterordnung der προτάσεις unter die Topoi eine spätere Einfügung darstellt, die den ursprünglichen Zusammenhang unterbrochen hat. Eine solche Hypothese erfordert aber eine eingehende Überprüfung am gesamten Text der Rhetorik, was den Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde, die sich lediglich die Aufgabe gesetzt hatte, B22 in der uns vorliegenden Form zu interpretieren.

### III.

Dennoch sollen zum Schluß wenigstens einige Beobachtungen und Folgerungen angedeutet werden, die freilich noch der Absicherung durch eine detaillierte Analyse der Rhetorik bedürfen.

(1) Innerhalb der ersten beiden Rhetorikbücher kommt dem Kapitel B22 dadurch eine besondere Bedeutung zu, daß 1396b28 ff. die *einzig*e Stelle ist, an der die ἴδιαι προτάσεις *explizit* als spezielle Topoi unter die Topoi subsumiert werden<sup>61</sup>,

<sup>61</sup> Zweifelhafteren Beweiswert haben zwei weitere Stellen der Rhetorik, die man für die Identität von ἴδιαι προτάσεις und speziellen Topoi heranzuziehen pflegt, indem man den dort auftretenden Terminus *τόπος* auf die speziellen προτάσεις bezieht. Die eine, A15 1376a32, ist in ihrer Deutung umstritten: Spengel II 200 versteht unter *τόποι* anscheinend die Topoi von B23; andere dagegen die *εἰδη* (= ἴδιαι προτάσεις), so Cope–Sandys I 281; Sprute 87 Anm. 104; unentschieden Wikramanayake 98. Die zweite Stelle findet sich am Ende des eine Sonderstellung einnehmenden dritten Buches Γ 19 1419b17–19, wo mit *εἰρηναί οἱ τόποι κτλ.* offensichtlich auf A9 verwiesen wird, wo die προτάσεις des epideiktischen Genus angegeben sind (so Spengel II 454, Cope–Sandys III 218, De Pater 1965, 107 Anm. 206, Sprute 86 Anm. 103).



während in A 21358a 10 ff. die *ἴδιαι προτάσεις* eher *neben* den Topoi stehen, die dort ausschließlich als allgemeine Topoi verstanden werden (besonders deutlich 1358a 29-32: *διαιρετέον τῶν ἐνθυμημάτων τά τε εἶδη καὶ τοὺς τόπους ἐξ ὧν ληπτέον. λέγω δὲ εἶδη μὲν τὰς καθ' ἕκαστον γένους ἰδίας προτάσεις, τόπους δὲ τοὺς κοινούς ὁμοίως πάντων*). Diese Subsumption der *προτάσεις* unter die Topoi in B 22 wird ermöglicht durch einen Toposbegriff, der offensichtlich weiter gefaßt ist als in A 2, wo er auf die allgemeinen Topoi eingeschränkt ist; ihre sachliche Berechtigung liegt in der vergleichbaren Struktur von Protasis-Enthymemen und Topos-Enthymemen, wie sie oben S. 77 im Anschluß an De Pater skizziert wurde<sup>62</sup>.

(2) Einen parallelen Vorgang kann man in dem Umstand sehen, daß auch die Topika mit der Behandlung des *αιρετώτερον* in  $\Gamma$  1-3 *spezielle* Topoi innerhalb der allgemein gefaßten Topik des Akzidens berücksichtigen; ein Vorgang, der besonders signifikant wäre, wenn sich Brunschwigs Vermutung erhärten ließe, daß die Kapitel  $\Gamma$  1-3 ursprünglich eine Sonderexistenz geführt haben, ehe sie in den Rahmen der Topika einbezogen wurden<sup>63</sup>.

(3) Auch noch in einem weiteren Punkt scheint das Kapitel B 22 eine besondere Nähe zu den Topika zu bekunden<sup>64</sup>. In A 21356a 25 wird die Rhetorik als ein 'Seitentrieb' (*παραφνές τι*) von Dialektik und Ethik/Politik bezeichnet. Dieser Doppelaspekt manifestiert sich in der 1358a 2 als *μεγίστη διαφορά* eingeführten Scheidung zwischen Enthymemen aus *κοινὸι τόποι*, die in das Gebiet der Rhetorik wie der Dialektik fallen, und solche aus *ἴδιαι προτάσεις* über bestimmte Gegenstandsbereiche, die darum den diese Gegenstände behandelnden Einzelwissenschaften angehören. Je 'besser' (*βέλτιον*) daher der Redner bzw. Dialektiker die *προτάσεις* auswählt, um so leichter überschreitet er damit die Grenzen der Rhetorik bzw. Dialektik zu den Einzelwissenschaften (1358a 23-26). Diese Auffassung bedeutet in gewissem Sinne eine Distanzierung von der Position der Topika; denn diese lassen unter den Prämissen des dialektischen Syllogismus auch einzelwissenschaftliche Sätze zu (top. A 10 104a 14/15. 33-37; A 14 105b 1; B 2 110a 14-22), ohne daß damit eine Überschreitung des Gebiets der Dialektik verbunden wäre; vielmehr werden die fachwissenschaftlichen *προτάσεις* ausdrücklich der Domäne des Dialektikers eingegliedert<sup>65</sup>. Diesem Standpunkt scheint nun aber in der Rhetorik B 22 besonders nahezukommen. Denn von einer *μεγίστη διαφορά* zwischen rhetorischen (bzw.

Hinzu kommt schließlich noch die Tatsache, daß in den Topika  $\Gamma$  1-4 bestimmte Topoi des Vorzugs (*αιρετώτερον*) behandelt und explizit als *τόποι* bezeichnet werden (117b 10; 119a 2), die sich inhaltlich mit den *προτάσεις* von rhet. A 7 decken (vgl. Sprute 87, De Pater 1965, 118, und 1968, 180, und die Ausführungen gleich oben im Text).

<sup>62</sup> Für Solmsen 45 Anm. 1 ist die Bezeichnung der *προτάσεις* als *τόποι* darin begründet, daß sie mit den Topoi 'den Charakter einer Fundquelle von *ἐνθυμήματα*' gemein haben, was nicht weit ab von De Paters Position liegt, wonach beide *lois d'inférence* sind. Freilich betrachtet Solmsen diese erweiterten Gebrauch des Toposbegriffs als unaristotelisch, indem er mit dem Einfluß früheren griechischen Sprachgebrauchs rechnet.

<sup>63</sup> Brunschwig LIX. Dieser Vermutung kann jedoch hier nicht nachgegangen werden, da sie eine eingehende Analyse der Topika erfordert, die sich vor allem mit E. Braun, Zur Einheit der aristotelischen 'Topik', Diss. Köln 1959, auseinanderzusetzen hätte (wichtige Vorarbeit hierzu hat Brunschwig mit seinen wertvollen Beobachtungen LVI ff. geleistet).

<sup>64</sup> Zum folgenden vgl. Brunschwig XCVI ff.

<sup>65</sup> top. A 10 104a 33/34: *δῆλον δ' ὅτι καὶ ὄσαι δόξαι κατὰ τέχνας εἰσὶ, διαλεκτικαὶ προτάσεις εἰσὶ.*



dialektischen) Syllogismen aus Topoi und außer-rhetorischen (bzw. außer-dialektischen) Syllogismen aus *προτάσεις*, wie sie in A2 konstatiert wird, findet sich in B 22 keine Andeutung. Der Enthymembegriff orientiert sich ganz am dialektischen Syllogismus und basiert auf einem undifferenzierten Toposbegriff, der sowohl spezielle wie allgemeine Topoi als *στοιχεῖα τῶν ἐνθυμημάτων* umfaßt. Betrachtet man das Kapitel B22 für sich, ohne es vor dem Hintergrund von A2 zu sehen, so läßt sich keine wesentliche Abweichung von der theoretischen Position der Topika konstatieren.

Saarbrücken

KLAUS SCHÖPSDAU